Redaktion
und Administration
Prag I., Celetna 22.

Geschäftsstelle
für Mähren und Schlesien:
Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 6.
Postsparkassen-Konto Nr. 90129.
Telephon Nr. 4449 und 8043/VI.
Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVI. Jahrgang.

Nr. 5

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . " 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedeńsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr."

4. Schewath 5682

2. Feber 1922

Zollschans Überschätzung des Nationalismus.

Von Dr. Med. W. Kohner, Karlsbad.

Wesentlich für den, der es unternimmt, ein Buch — immerhin Extrakt eines Lebensabschnittes des Verfassers, zu besprechen, ist es, ob er imstande ist, aus dem Buche den Geist zu erkennen, aus dem heraus es geschrieben wurde.

Mag dies bei literarischen und rein wissenschaftlichen Werken nicht so leicht und überhaupt in beschränktem Maße möglich sein, bei politischen Schriften jedoch ist es unerläßlich und Grundbedingung für ein Gerechtwerden dem Werke gegenüber.

Ein Autor, der das — wenigstens dem zionistischen Referenten — nicht leicht macht, ist Dr. J. Zollschan, dessen Buch „Revision des Nationalismus" in zweiter Auflage bei Braumüller erschienen ist.

Liest man die Besprechungen und Entgegnungen, die diesem Buche in den zwei Jahren im jüdischen Zeitungswesen in allerdings nicht zu reichlichem Maße gefolgt sind, so kann man wohl von beiden Gruppen der Referenten, den assimilatorischen und den zionistischen, mit geringen Ausnahmen sagen, daß sie das oben postulierte Vermögen nicht besessen haben.

Dafür spricht der Umstand, daß Zollschans Buch in so kurzer Zeit eine zweite Auflage erlebt hat und man kann vermuten, daß es „ein Evangelium der Assimilanten" geworden ist, wie ad bm in der „Wiener Morgenzeitung" meint, da in zionistischen Kreisen das Buch nicht eine derartige Nachfrage erfahren hätte. Daß es das geworden ist, gereicht dem Verfasser nur indirekt zum Vorwurf, sagt er doch selbst, „daß ein Teil seiner neuen „Freunde" sehr zweifelhafter Natur sein mußte, weil ihnen — ohne eigenes ernstes Interesse für irgendwelche positiven jüdischen Fragen — vor allem der negierende Teil . . . willkommen war."

Man kann höchstens sagen, daß Zollschan mit der Mentalität seiner Leser hätte rechnen und da deutlicher hätte abwinken sollen, wo es ihm darum zu tun war, nicht mißverstanden zu werden. Aber auch die zionistischen Referenten und Entgegner haben dem Buche und dem Verfasser Unrecht getan, so sehr, daß zum Beispiel mancherorts ernstlich erwogen wurde, Dr. Zollschan aus der zionistischen Partei auszuschließen.*)

Das alles aber nur deswegen, weil der Geist des Buches nicht immer verstanden wurde, der durch und durch zionistisch ist, wie es schließlich von einem Manne nicht anders zu erwarten ist, „dem die nationale Idee seines Volkes und die theoretische Unterbauung desselben, ein wichtiger Teil seines Lebensinhaltes und seiner Lebensarbeit war". Nur ist Zollschans Zionismus ein einfacher, ganz gradliniger, „ein ganz bestimmt gerichtetes Streben, eine ganz bestimmte politische Aufgabe", ein Zionismus dessen Ziel „die Wiederaufrichtung der jüdischen Nationalität" ist und dem alle andern Ideologien und Betätigungen erst sekundär erscheinen. Das Buch Zollschans ist aus der Not der Zeit heraus entstanden in einem Augenblick, da dem Verfasser die nahe Verwirklichung des Ideals durch Formulierung der nationalen Forderungen in Frage gestellt erschien. Ihm erschien es notwendig, daß diese Forderungen zurückgestellt, gegebenenfalls abgewiesen würden, damit das Hauptziel — Palästina erreicht werde. Und da schien es ihm, daß keine Zeit verloren werden dürfe; so kam das Buch in Hände, für die es nicht geschrieben war, zu Menschen, denen es dann allerdings das Evangelium der Assimilation wurde. Wenn hier ein Fehler geschehen war, so ist er entschuldbar und Zollschan selbst hat im Nachtrag zur zweiten Auflage mit den vorher zitierten Worten von den „zweifelhaften Freunden" allen denen deutlich abgewinkt, die Rüstzeug im Kampf gegen den Zionismus von ihm entnehmen wollten. Ob man den Zionismus Zollschans als einen „vollwertigen" betrachten darf, wird demjenigen gewiß als zweifelhaft erscheinen, dem Zionismus nicht nur eine politisch-ökonomische Bestrebung, sondern Umstimmung seines Lebens, Gewinnung der „Einheit" aus der Doppelheit seines Diasporawesens, „heroische Existenzform" bedeutet, der in „Zion" nicht nur ein körperliches Heim, sondern Möglichkeit der Errichtung einer besseren Gemeinschaft, einer höheren Gesellschaftsform sieht.

Ihn muß manches abstoßen, vor allem die mit klarer Sachlichkeit formulierte Resignation auf ein eigennationales Leben in der Diaspora, die Ruhe, mit der sich Zollschan mit der „Tatsache" abfindet, daß der Jude — als einziger unter allen Menschen — zwei Völkern angehören könne, und manche Stellen, wo man den Eindruck nicht los wird, daß Zollschan der theoretischen Definition zuliebe Lebendes vergewaltigt.

Es gibt auch Stellen in dem Buche, die selbst den wohlgeneigten zionistischen Referenten verstimmen und in ihm den Zweifel an der „bona fides" des Verfassers aufkommen lassen müssen. Da ist speziell die nahezu hämische Darstellung der Ergebnisse der Nationalratswahlen in diesem Staate, die als absoluter Mißerfolg der nationalen Idee hingestellt wird, obwohl Zollschan ebenso wie der Einsichtige wissen muß, daß das Ergebnis Folge der Wahlgeometrie war und daß im geraden Gegensatz zu seinen Äußerungen es sich gezeigt hat, daß gerade in den Orten, wo von einem „jüdischen" Leben der Juden keine Rede sein konnte, 80 bis 100% der Juden „jüdisch" wählten.

Aber trotzdem darf man nicht vergessen, daß das Buch „Revision" heißt und daß nur eine Kategorie menschlicher Fähigkeiten bei einer Revision in Aktion zu treten hat, das ist der kritische Verstand, daß aber trotzdem hie und da eine heiße Flamme des Wunsches und der Hoffnung aus der kühlen Atmosphäre emporschlägt, dort zum Beispiel, wo er von dem jüdischen Nationalismus spricht, der „begründet ist in der Notwendigkeit der Schaffung einer nationalen Heimstätte, in den tausendjährigen Sehnsuchtsträumen der Massen sowohl wie ihrer Dichter und Denker, in dem Streben nach Weiterexistenz und Aufwärtsentwicklung des Volkes, nach Hintanhaltung der Zerstörung starker schöpferischer, geistiger Kräfte und seelischer Energien, nach Erhaltung und Pflege unschätzbarer Kulturwerte, der getragen ist von der Hoffnung, daß das zu schaffende und auf dem alten Boden seiner Vorfahren wieder erstehende jüdische Volk dann und dort alle Kriterien der Vollnation wieder besitzen werde, eigenes Land, eigene Sprache, eigene Kultur, eigene Regelung des gesamten Gebietes seiner Gesetzgebung, eigene Schicksalsbestimmung auf allen Gebieten, eigenes Schulwesen und eigene Verwaltung. Also wirkliche Autonomie und Autarkie und dabei das ganze palästinensische Volk durchströmt von natürlichem, unzersplittertem, der eigenen Scholle entstammendem Nationalgefühl".

Es sind nicht nur derartige Stellen im Buche Zollschans, sondern der ganze Tenor des Buches läßt es dem Einsichtigen unbegreiflich erscheinen, daß man den Zionismus Zollschans anzweifeln konnte. Ein Vergleich der Forderungen Zollschans mit den Ausführungen zum Beispiel Bodenheimers in seinem Motivenbericht zum Basler Programm ergibt die fast wörtliche Kongruenz: „. . . . wenn uns eine Heimstätte nottut, auf der sich die jüdische Sonderart frei entwickeln, jüdische Begabung und Fähigkeit ungehemmt von dem Druck und der Beschränkung, denen jede Minderheit unterliegt, auf allen Lebensgebieten eine volle Probe ihres Wertes ablegen können . . . Demnach ist unsere Organisation nicht nur eine zionistische, sondern ihren Gegenstand und ihre Grundlage bildet das ganze jüdische Volk."

Die Gedankengänge des Zollschan'schen Buches sind bekannt: Das jüdische Volk ist in höchster Not, Assimilation, Zersplitterung, physischer und materieller Zusammenbruch lassen ein Ende eines Volkes befürchten, das kraft des ihm innewohnenden ungeheuren Fondes potentieller Energie nicht nur Lebensberechtigung hat, sondern dessen Wiedergeburt eine „weit über das gewohnte Maß hinausreichende Bedeutung" haben würde. Der Zionismus hat das einzig in der Weltgeschichte dastehende Verdienst, die Möglichkeit geschaffen zu haben, daß diesem Volk nach zweitausendjährigem Exil eine nationale Heimstätte gegeben wurde.

Die zionistische Organisation ist allein nicht imstande, dieses Werk zu vollführen, sie muß das gesamte jüdische Volk umfassen, um stark genug dafür zu sein.

Heute existiert die Möglichkeit hiezu, wenn die zionistische Partei die großen historischen Perspektiven der ersten „politischen Zionisten" nicht aus dem Auge verliert, ihr Programm auf der monumentalen Höhe und Weitherzigkeit des „Basler Programms" beläßt. Die Aufnahme der nationalpolitischen Betätigung, der Forderung der Anerkennung der jüdischen Nationalität in den Ländern der Diaspora steht im Widerspruch hiezu, weil sie geeignet ist, die Einigkeit des Judentums zu stören und außerdem — und das zu beweisen ist die Hauptaufgabe des Buches — theoretisch falsch, unwahr und dem Wohle der Juden in den einzelnen Ländern sowohl als in der Gesamtheit abträglich ist.

„Die Doppeltatsache, daß ein jüdisches Nationalsein in vollem Ausmaße hierzulande nicht möglich ist, die Juden vielmehr mit ihren materiellen und geistigen Interessen in dem Sprach- und Kulturkreis ihrer Wohnländer untertauchen, während dabei trotzdem die Idee der wieder aufzurichtenden jüdischen Nationalität eine unabweisbare Forderung des Judentums bleibt . . . macht eigentlich auch eine doppelte politische Orientierung notwendig. Sozusagen nur der heute eine Abstraktion darstellende Genius des Volkes und die juristische Person der Organisationen verkörpern und repräsentieren die Idee des jüdischen Volkstums, sie sind die legitimierten Träger der jüdischen Nationalidee, während die Individuen als die Einzelelemente des jüdischen Volkes bezüglich ihrer natürlichen, vegetativen, nationalen Lebensbedingungen gegensätzlich zueinander gerichtet und fast atomisiert sind und die Wirklichkeit ihres Alltags und ihres Ideals durch die Lebensinteressen des Landes determiniert erscheint. Nur eine Organisationsform, welche diesem Doppelphänomen und dieser doppelten Notwendigkeit gerecht wird, böte Aussicht, reibungslos und lügenfrei den Komplex dieser ganzen, die jüdische Gesamtheit immer wieder aufwühlenden komplizierten Fragen einer befriedigenden Lösung endlich näher zu bringen."

„Das ethnische Prinzip, welches über das nationale in seinem manifesten Äußerungsformen noch nichts aussagt, und dasselbe doch als Vergangenheit und als eventuell gewollte Zukunft in sich enthält, würde dazu gut brauchbare Handhaben bieten. Es handelt sich doch dem Zionismus und damit der jüdischen Nationalidee um die Weiterexistenz, die Wiederbelebung und Erstarkung des jüdischen Stammes und die Regenerierung der alten jüdischen Kulturwerte. Von Wichtigkeit ist dieser Inhalt unseres Strebens und nicht seine der gegenwärtigen Mode entsprechende Signatur."

Zollschan ersieht aus den Angriffen, die er und sein Buch erfahren haben, und aus der Mentalität der jugendlichen Zionisten wohl die Schwierigkeiten, die sich der Durchsetzung seines Prinzips in die Praxis in den Weg stellen, anerkennt aber nur eine Verpflichtung für alle, die sich Zionisten nennen: „Wem es wirklich ernst um die Sache ist, der muß einsehen, daß im Entscheidungsfalle nicht der Zionismus für uns da ist, sondern daß wir für ihn da zu sein haben. In entscheidungsvollen, kritischen, historischen Augenblicken wie dem gegenwärtigen ist persönliche Problematik Luxussache."

Aus diesem ganz grob skizzierten Gedankengang des Buches ist eines sicherlich ersichtlich, daß es Zollschan ehrlich und ernst um den Zionismus zu tun ist, daß er sich mit vollem Recht Zionist nennen darf. Diese Anerkennung darf aber nicht den Widerspruch zum Schweigen bringen, der sich — nicht gegen die Tendenz, sondern gegen die Methode und vieles Merkwürdige des Buches erheben muß.

(Schluß folgt.)

*) Was übrigens durch seinen inzwischen erfolgten Austritt aus der zionistischen Organisation nur eine scheinbare Rechtfertigung erfährt.

Weltkongreß der Brandeis-Gruppe.

„Hadoar" teilt mit, daß in New York eine Konferenz der Palestine Development Company (Brandeis-Gruppe) stattfand, bei der ein Schreiben des Dr. Marmorek aus Paris verlesen wurde. Dr. Marmorek greift die zionistische Leitung heftig an und schlägt vor, einen Weltkongreß aller oppositionellen Zionisten einzuberufen. Marmorek glaubt, daß sich an einem solchen Kongreß die Zionisten Frankreichs, Belgiens, der deutsche Binjan Haarez und andere prominente Zionisten beteiligen würden. Die Konferenz beauftragte Mr. Rosenblum, der jetzt unterwegs nach Palästina ist, mit Marmorek und anderen Zionisten diesbezügliche Rücksprache zu nehmen und den Kongreß vorzubereiten. Dabei wird die Bedingung gestellt, daß der Kongreß sich ausschließlich mit praktischer Arbeit in Palästina beschäftigen darf und keinen Kampf gegen die Zionistische Organisation führen soll. Wie es heißt, sollen die Delegierten aus der Provinz sehr radikal gewesen sein, doch traten Judge Mack, Stephan Wise und de Haas entschieden gegen jeden Versuch auf, die P. D. C. in einen Kampf mit der Zionistischen Organisation zu verwickeln. Die Brandeis-Gruppe will ausschließlich praktische Palästinaarbeit leisten und wird keinen politischen oder theoretischen Kampf mit der Zionistischen Organisation zulassen. Auf der Konferenz so. de Haas mitgeteilt haben, daß die erste Quote der P. D. C. von einer halben Million Dollar bei der Kasse der P. D. C. eingezahlt worden ist.

Dr. Eder.

(JPZ.) Die Versuche, Dr. Eder zum Weiterverbleiben in der pal. zion. Exekutive zu bewegen, scheinen denn doch erfolglos geblieben zu sein, da Dr. Eder sich entschlossen hat, Palästina zu verlassen und nach England zurückzukehren. Vielleicht wird es erst in England Weizmann gelingen, die Differenzen Eders mit Ussischkin, die den Rücktritt Eders veranlaßt haben, beizulegen.

Die neue palästinensische Polizei.

(JPZ.) Bezüglich der Meldung in unserer vorigen Nummer wegen der Bildung eines besonderen, aus 700 Mann bestehendem, britischen Polizeidetachements für Palästina, berichtet die „Central News", daß die englische Regierung diese 700 Mann den Sondertruppen zu entnehmen beabsichtige, die gegen die irischen Rebellen gekämpft haben. Das Colonial Office gibt diesbezüglich offiziell bekannt: „Als Teil des allgemeinen Planes wegen Verminderung der Ausgaben im mittleren Osten, hat der Staatssekretär für die Kolonien im Einverständnis mit der palästinensischen Regierung beschlossen, eine kleine Abteilung englischer Gendarmerie zu bilden, die nach Palästina geschickt werden sollen. Diese Abteilung, bestehend aus ungefähr 700 Offizieren und Soldaten, wird angeschlossen werden an die in Palästina bereits vorhandenen polizeilichen und militärischen Kräfte, wird aber besonders rekrutiert und administriert werden. Sie wird bewaffnet und ausgebildet werden als militärische Polizeiabteilung, und obwohl sie sich normal nur mit reinem Polizeidienst zu befassen haben wird, wird sie dennoch in dringenden Fällen auch als militärische Abteilung benutzt werden können.

Diese Ankündigung der Bildung der britischen Gendarmerie in Palästina wurde von der Zion. Org., wie deren Publizitäts-Departement mitteilt, mit Genugtuung aufgenommen. Es sei dies der erste praktische Erfolg der von der Sahcroft-Kommission unterbreiteten Empfehlungen. Die arabische Polizei habe sich gänzlich unzuverläßlich erwiesen und es sei eine Polizeitruppe erforderlich, die ehrlich und unparteiisch ihre Pflicht erfülle, was von dieser neu zu bildenden britischen Gendarmerie zu erwarten sei.

Die Tragikomödie der Tschecho-Juden.

II.

Die tschechojüdische Bewegung ist in einer Zeit entstanden, da es für die Juden keine Hoffnung mehr auf die Wiedergeburt der alten Heimat gab; die damaligen Juden waren noch kernige Juden, mit jüdischem Wissen, jüdischer Erziehung, und vor allem mit einem warmen jüdischen Herzen. Sie liebten alle ihre alte Heimat, ihr altes Volk und seine Lehre, aber durch die unter Napoleons Druck erfolgte Degradierung des Judentums zur bloßen Konfession standen sie vor einer Notwendigkeit, sich nicht nur ihrem Vaterlande, sondern auch seinem Volke anzuschließen. Sie hofften auf solche Weise den vernichtenden Antisemitismus zu lindern, d. i. damals die Frage der Abwehr des Antisemitismus zu lösen. In Böhmen ist es zu einer durch die Natur der Verhältnisse gegebenen Entwicklung gekommen. Die Masse der Juden, größtenteils auf dem Lande verstreut, lebte ganz und gar jüdisch in ziemlicher Harmonie mit der Umgebung. Mit erwachendem Nationalgefühl der

Tschechen machte sich eine starke antisemitische Strömung geltend, die darauf hinwies, daß an der Spitze der Deutschen Juden stehen, Juden, die in diesem Lande geboren, und vom tschechischen Landvolke vermögend geworden, in die Hauptstadt strömen, um die Stützen des Deutschtums zu sein. Diese Anschauung wurde durch die Presse den weiteren Schichten vermittelt und die bisherige Harmonie war dahin, umsomehr, als sich das ganze Land rasch tschechisierte, viele Juden jedoch in ihrem Konservatismus sprachlich deutsch blieben. Es ist daher kein Wunder, daß einige (es waren ursprünglich zwei Menschen, Postmeister Kraus in Luschtenitz und der Dichter Israel Salomon Kapper) die Lösung der Judenfrage, d. i. im damaligen Sinne des Antisemitismus darin sahen, daß die Juden in der Alternative Deutsche—Tschechen, die letzteren zu wählen haben. Es steht also fest, daß es sich bei der Entstehung der Bewegung um keine Alternative Jude—Tscheche, sondern um eine **sprachliche** Alternative Deutscher—Tscheche gehandelt hat, daß die Anhänger treue Juden nicht nur im religiösen Sinne waren (vgl. die Sehnsuchtsgesänge Kappers an Palästina), und daß sie die äußere und innere Befreiung des jüdischen Menschen und des jüdischen Landes mit aufrichtigem Jubel und innerem Verständnis begrüßt hätten. Wenn sie sich auch Tschechen nannten, so waren sie ja Tschechen bloß der Sprache nach, nicht aber in ihrem Wesen, das jüdisch war. Der tschechischen Öffentlichkeit handelte es sich damals bloß darum, dies politisch einflußreiche, handels- und industrietüchtige Element, das auf der deutschen Seite ein ungeheures Plus bedeutete, auf ihre Seite zu bekommen, und bei den damaligen Verhältnissen genügte eine Erklärung mit dem Willen zur Mitarbeit vollkommen. Die Juden waren daher für sich und besonders für die anderen weiter nur Juden, sie nannten sich aber „tschechische Juden" zum Gegensatz zu den „deutschen Juden". Es wurde auch immer und immer wiederholt, daß die beiden Stämme zusammengeschlossen werden müssen, da **beiden** dasselbe rohe Schicksal die Selbständigkeit und das freie Land entrissen hat.

Im Laufe der Jahrzehnte änderten sich aber die Verhältnisse ganz gewaltig, und zwar auf beiden Seiten. Durch den harten Kampf mit der deutschen Assimilation und die volle nationale Entwicklung hat der nationale Inhalt der Tschechen scharfe Formen angenommen. Es war nicht mehr ein nebelhafter Begriff, jetzt war es auch nicht mehr möglich, zugleich Voll-Tscheche und zugleich Voll-Jude zu sein. Um Tscheche zu werden, mußte der Jude mehr als die Sprache beherrschen. Die tschecho-jüdische Bewegung hat auch eine kolossale Umwandlung erlebt. Sie erkannte in ihrer Überzeugung, die jüdische Frage sei bloß durch die Assimilation zu lösen, d. i. durch die Verschmelzung der Juden mit ihrer Umgebung, daß sie andere Wege einschlagen müsse. Einzelne Akademiker haben sich via facti durch die Erziehung in den nationalen Schulen und der entjudeten Familie assimiliert. Sie selbst waren Tschechen oder besser gesagt, dem Inhalte nach keine Juden mehr. Um den gesteigerten Anforderungen der tschechischen Öffentlichkeit zu entsprechen, betonten sie immer mehr das Tschechische und warfen allmählich das Jüdische, das von ihnen als eine Störung der Karriere, besonders der politischen, gehaßt wurde, weg. Sie zwangen aber auch die Landjuden, die gar nichts von der tschechischen Kultur genossen haben (bis 1908 bestanden noch in rein tschechischen Gegenden deutsch-jüdische Schulen!), sich „assimiliert" zu nennen. Zugleich aber hielten durch ihre Organisation und Veranstaltungen die Juden beisammen und auf solche Weise bewahrten sie sich vor der **natürlichen** Assimilation, der sie sonst, vereinsamt und bloß auf die tschechische Umgebung angewiesen, hätten unterliegen müssen.

Die Bewegung hat also ihr Ziel nicht erreicht. Die natürliche Assimilation durch Mischehe hat sie durch ihre Heiratsmärkte verhindert, die sprachliche Assimilation hat sie ziemlich stark aufgehalten, da die Führer kein Gefühl für das Judentum hatten, und der Landjude, der ein scharfes Auge für die jüdischen Antisemiten hatte, fürchtete, mit Annahme des Tschechischen würden seine Kinder auch solche Amrazim oder sogar Antisemiten werden, wie die tschechischen Juden. Aber auch in den tschechischen Reihen, die allmählich erstarkt sind, daß sie nur ausnahmsweise die Juden brauchten, haben sie erfolglos gearbeitet. Indem sie von sich behaupteten, sie seien keine Juden mehr, und die Tschechen doch so gescheit waren, zu sehen, daß es doch noch Juden gibt, und daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der lebendigste Beweis eines Volkes, wenn auch vielleicht ungewollt, bei allen mindestens hie und da zum Ausbruch kommt, fanden sie kein Verständnis, kein Vertrauen mehr. Die Tschechen waren sich wohl dessen bewußt, daß die tschechischen Juden bei Verbreitung ihrer „Ideen" immer und ausschließlich als Grund die Furcht vor dem Antisemitismus und die Schädigung der eigenen Interessen, nie aber den inneren Drang nach natürlicher tschechisch-nationaler Entfaltung mit allen Konsequenzen angaben. Und so kam es zum ersten tragischen Moment. Das bedrohte jüdische Schiff, dem am fernen Horizont nach schwieriger und gefährlicher Fahrt das gelobte Land winkte, haben sie verlassen, aufs tschechische Ufer wurden sie aber nicht zugelassen, da man fürchtete, sie wollten hier bald Herren werden.

Der Zionismus und die nationale jüdische Bewegung vermochten inzwischen riesige, vor kurzem noch unglaubliche Erfolge aufzuweisen. Die tschecho-jüdische Leitung war sich dessen voll bewußt, daß dies den Tod ihrer Bewegung bedeuten könne. Die Juden fühlten ja in der Provinz fast alle national, die Tschechen haben in ihrer Seele ja nie geglaubt, daß die Juden etwas anderes seien als ein Volk.

Da hat der tolle Kampf der Tschechojuden begonnen. Mit dem steigenden Antisemitismus der Voreingenommenen einerseits und mit der zunehmenden Sympathie der Denkenden im tschechischen Volke, mit dem offenen Auftreten und der Liebe für das verteidigte Judentum andererseits hat sich nun ein neuer Prozeß vollzogen: die einen in der Überzeugung, jetzt könne bloß der äußerste Schritt, die vollkommene Assimilation, die volle Absage alles Jüdischen, helfen, wurden konfessionslos. Die anderen sind in Erwägung der Tatsache, daß das ganze Streben an der mangelnden Bereitwilligkeit der nicht minder wichtigen anderen Seite scheitert, im Gefühle, daß sie mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse die jüdische Saite in ihrem Innern nicht mehr übertönen können, zum Judentum zurückgekehrt und Zionisten oder Nationale geworden. Da kam das Tragischeste in der tschecho-jüdischen Bewegung; und das führt bereits zur heutigen Krise. Die seriösen Juden in der Bewegung, die die Schmach des Judentums nicht mit ansehen konnten, sind Zionisten geworden — eben die früheren ersten, von denen man eben geglaubt hatte, ihnen sei die Assimilation gelungen, sowie die Kinder derjenigen, die sich getröstet hatten, in der zweiten Generation werde die Assimilation gelingen. So sind ja beide am tschechischesten von allen erzogenen Kinder des Begründers der Bewegung, Prof. Kraus in Pilsen und Prof. Kraus in Beneschau und die große Zahl anderer, Zionisten geworden. Die Jugend ist der Bewegung voll verloren gegangen, die einen zu den Zionisten, die anderen zu den konfessionslosen **Antisemiten**. In ihnen entstand ein Haß auf das verfluchte Judentum, dessen Schönheit und Größe sie nicht mehr gekannt, unter dessen Fluch sie aber gelitten haben. Die Tragik gipfelt aber darin, daß die konfessionslosen Antisemiten vielleicht doch als **Einzelne** sich irgendwo geltend machen könnten, wenn sie sich nicht (vielleicht ist dies ein Beweis, daß gerade das jüdische Volk das widerstandsfähigste gegen jede Assimilation ist, so daß sogar die Abgefallenen noch immer irgendwie gebunden sind), das Recht anmaßen würden, im Namen der Juden zu sprechen und diesen vorzuschreiben, wie sie sich zu den einzelnen Problemen zu stellen haben. Die Provinzjuden, die mit vollem Herzen der positiven Arbeit für das Judentum zuneigen, fürchteten die Gleichberechtigung und die schmeichelhafte Bezeichnung „des vollwertigen Tschechen" zu verlieren und sich bloß mit der Vollwertigkeit als Menschen begnügen zu müssen und lassen sich schweigend, wenn auch mit Schmerz, in den Abgrund ziehen.

Die heutige Krisis, die als ein rein persönlicher Kampf geschildert wird, ist aber ein Schrei, wenn auch nur ein schwacher Schrei derjenigen, die dennoch vor dem Abgrund, in den die Bewegung führt, erschrecken.

Ein sehr richtiges Wort sagt in der Enquete ein Verteidiger der Konfessionslosen: „Man soll im Verzeichnis der Glaubensgenossen eingetragen bleiben, bloß um mitwählen und für eine bestimmte politische Richtung mitwirken zu können. Also kein Glaube, sondern **Politik**."

Die Politik ist das grundleitende Motiv der Bewegung, das nicht zugegeben wird, da die Bewegung, die sich bloß konfessionell nennt, **klerikal** wäre, obwohl ihre Anhänger vorwiegend Sozialdemokraten sind. Dies ist auch der Grund, warum die Konfessionslosen, die sich sonst um das Judentum nicht kümmern, die Wahlen in die jüdischen Kultusgemeinden, den Kampf gegen die zur Selbstbewahrung der bürgerlichen Rechte notwendigen selbständigen jüdischen Parlamentswahlen, den Kampf gegen das jüdische Schulwesen und alles positiv Jüdische führen, um das Judentum, das ihnen immer im Wege steht, da ihre Angehörigkeit zu demselben äußerlich nie verschwindet, eher treffen zu können. Dies ist der einzige Grund, warum die Provinzjuden verführt werden, warum die tschechische Öffentlichkeit wiederum mit Hinweis auf die Beziehungen im Auslande (wer hat je diese Beziehungen unserer jüdischen Antisemiten mit den stolzen Auslandsjuden gesehen?!) verführt wird, es handelt sich bloß um die Politik und ihr einziges Ziel: das Zerschmettern alles Jüdischen durch Indolenz, Vernachlässigung, Nichtpflege oder direkte Bekämpfung.

Dies wird aber, wie heute schon klar ersichtlich ist, nicht gelingen. Es werden einige jüdische Antisemiten das Judentum verlassen und als verspottete Renegaten in tschechischen Kreisen herumirren — mehr oder weniger gehaßt und verfolgt — je nach der Größe der Fähigkeiten, die sie mitbringen und je nach der Größe der Konkurrenz, die sie bedeuten, aber daneben wird ein starker, gesunder, im festen Boden verwurzelter Stamm der national bewußten, stolzen Juden sein, die ihr Judentum weiter pflegen, verteidigen und zum Objekt der Bewunderung aller Mitbürger machen werden. Schachor.

Neuregelung der militärischen Verwaltung Palästinas.

(JPZ.) Wie der „Doar Hajom" aus sicherer Quelle erfährt, soll die militärische Verwaltung Palästinas von der ägyptischen, mit der sie bis jetzt verbunden war, getrennt werden. Die englischen Truppen in Palästina sollen nicht mehr Ägypten, sondern direkt dem High-Commissioner und der Regierung in London unterstehen.

Weizman in Paris.

(JPZ.) Weizmann ist am 20. von seiner Reise nach Paris und Genf nach London zurückgekehrt. In Paris hatte Weizmann u. a. auch eine wichtige Besprechung mit dem High-Commissioner von Syrien, General Gouraud.

In Paris adressierte Weizmann auch ein Meeting jüd. französischer Intellektueller. Anwesend waren u. a. Prof. Hadamard von der Sorbonne, Dr. Armand Bernhard, der Bruder von Bernard Lazarr und Dr. Leon Zadoc-Kahn, wie auch eine Versammlung zion. Finanziers und Geschäftsleute. Weizmann versicherte, daß das Palästinamandat vom Völkerbunde in der Osterzeit ratifiziert werden wird; die Tore Palästinas werden dann allen Juden weit offen stehen. Auf Grund der Besprechungen Weizmanns wurde in Paris ein Keren-Hajessod-Komitee gebildet, das seine Arbeiten bereits aufgenommen hat.

Eine zionistische Emigrationskonferenz in Wien.

Wien. Jerusalem, 24. Jänner. Das Emigrationsdepartement der zionistischen Exekutive in Jerusalem gedenkt in nächster Zeit nach **Wien** eine **Emigrationskonferenz**, an der Vertreter aller zentralen Palästina-Ämter im Galuth teilnehmen werden, einzuberufen. An die betreffenden Palästina-Ämter sind bereits entsprechende Instruktionen abgegeben.

Für den politischen Zionismus.

Eine palästinensische Stimme.

Schlomoh **Schiller** hat im Haarez einen Artikel veröffentlicht, der sich gegen die Überschätzung des Politischen wendet und verlangt, zu den alten Methoden der Chowewe-Zion zurückzukehren, keinen Heller für etwas anderes als die Schaffung sei es noch so kleiner, wirtschaftlicher Positionen auszugeben.

Ihm antworte Sch. A. **Fahn** im Haarez: „Seit dem Kriege haben sich die Bedingungen in jeder Beziehung geändert. Die Engländer sind in Erez Israel eingezogen. Man kann das neue Regime kritisieren, aber man muß gestehen, daß ein neues Leben im Lande begonnen hat, ein Leben voll gewaltiger Energie, die Schaffung einer starken, **materiellen** Zivilisation. Alles in unserem Lande hat sichtlich einen Schritt nach vorwärts gemacht. Ich habe erst seit zwei Jahren das Glück, in Erez Israel zu sein, aber welcher Unterschied zwischen dem Erez Israel im Jahre 5680 und dem im Jahre 5682.

Meiner Ansicht nach besteht kein Zweifel, daß in wenigen Jahren alles patriarchalische Leben aus Palästina verschwunden sein wird. Ein starker Stoß westwärts wird kommen. Jaffa wird zu einem neuen Alexandria, Jerusalem zu einem neuen Kairo, Haifa zu einem neuen Port Said werden. Nicht nur Juden werden in Massen nach Palästina kommen.

Schon hat eine gewaltige Konkurrenz um das Neuland begonnen. Drei Elemente werden miteinander wetteifern: 1. Die Europäer verschiedenster Art mit ihrer großen Erfahrung, ihrer großen Energie, mit der Hilfskraft ihrer Metropolen. 2. Die Araber die aus ihrem langen Schlaf erwachen werden. 3. Die Juden, die aus der Galuth zurückkehren.

Wer von ihnen siegen wird, das ist die Frage.

Und machen wir uns die Frage nicht leicht. Die Kraft der europäischen Völker ist bekannt; die Araber sind die Majorität, die alteingesessenen Bewohner und erhalten von England, täuschen wir uns nicht, alle erdenkliche Hilfe. Was England bisher in Erez Israel getan hat, hat es nur für die Araber getan. Der erste jüdische High Commissioner hat in den letzten Jahre für die Araber getan, was einst Esra und Nehemia für uns getan haben Es ist ein bißchen klar geworden, die Taten schaden unserem großen Ziel. Aber so ist der Gang der Geschichte und vergeblich würden wir uns darüber aufregen.

Und in einer solchen Zeit will Schiller unsere letzte Geschichte rückgängig machen!

Falls die Judenfrage nicht in der Galuth gelöst wird, falls wir ein Anrecht auf die Errichtung unseres nationalen Heims im Lande der Väter haben — dann werden wir uns das Land nicht bloß durch kleine, landwirtschaftliche Kolonisationen erwerben, nicht so werden wir die Frage lösen. Nicht durch eine Wanderung im kleinen werden wir die Galuth verlassen, nicht mit kleinen Taten das nationale Heim gründen.

In den letzten drei Jahren hat unsere Nation für die Errichtung ihres nationalen Heims eine gewaltige Anstrengung vollbracht. Und auch das muß man gestehen, daß die Spuren einer solchen Anstrengung auf Schritt und Tritt zu sehen sind. Aber das alles ist nur ein Tropfen aus dem Meer im Vergleich zu dem, was wir tun müssen, wenn wir nicht weiter den Fluch schleppen sollen, daß „unser Erbe den Fremden zuteil geworden" ist.

Während des Krieges sahen viele Männer den jetzigen Zustand voraus. Darum bestand die Frage für uns: England oder die Türkei? Aber jetzt gibt es diese Frage nicht mehr und anstelle vieler solcher Fragen gibt es jetzt nur eine:

Zu leben oder unterzugehen.

Die Gefahr harrt vor dem Tor, es gibt keinen Ausweg und keine Flucht. Man kann ihr nur ins Auge sehen und nicht mit Chibat Zion und der kleinen, landwirtschaftlichen Kommission des Odessaer Komitees, sondern nur mit einer riesenhaften, raschen Arbeit durch die Konzentrierung aller Kräfte der Nation.

Und damit möge das alte Israel sich neu bewähren.

Zu leben oder unterzugehen. Das ist die Frage.

Wegen des christlichen Feiertages am 2. d. M. erscheint diese Nummer um einen Tag früher.

Die Politik der „Neuen Freien Presse"

Im Leitartikel der „Wiener Morgenzeitung" vom 29. Jänner schreibt St.— (Stricker) anläßlich der Affäre Schober über die großdeutsche Politik der N.F.P.:

Dieses Blatt, das alte Gewohnheiten und Beziehungen klug zu benützen weiß, das auch eine Richtung vertritt, die von der Gesundung Österreichs eine Gefährdung ihrer Profitchancen befürchtet, dieses Blatt ist nicht offen, das entspricht nicht seiner Art, aber voll und ganz in den Dienst alldeutscher Politik getreten. Vom ersten Tage an, da Schober zur Regierung kam, war die „Neue Freie Presse" bemüht, „Krisen" zu machen. Kleine Vorfälle wurden raffiniert ausgeschrotet. Einmal mußten die Gobelins herhalten. Die ruchlose Regierung will die Bildteppiche, heißt's auf gut alldeutsch, verpfänden! Österreich steht vor dem Abgrund! Ein andermal waren es Berichte des Rechnungshofes über das Jahr 1919, welche von der feinfühligen „Neuen Freien", die Jahrzehnte hindurch alle Schwindeleien der magyarischen Magnaten und polnischen Schlachzizen gedeckt hatte, liebevoll aufgebauscht wurden. Dann wieder wurde der Finanzminister zum Korruptionisten gestempelt und nach strengster Untersuchung geschrien. (Als die heißbegehrte Untersuchung kam, hat Benedikt, der Besitzer der heilig entrüsteten „Neuen Freien" die Aussage verweigert und die Klärung verhindert.) Dann wurde die infame Lüge verbreitet, daß der Staat für österreichische Kronen Auslandsgeld nicht mehr erwerben kann. Daß in Oesterreich der nackte Bolschewismus regiert, das konnte das Ausland den Schilderungen des ehrenwerten Blattes täglich entnehmen. Wenn die Leute draußen nicht zur Ansicht gekommen sind, daß Oesterreich ein stinkender Haufen Korruption ist, so trägt die „Neue Freie" keine Schuld daran. Aber die „Neue Freie" hat nie ein böses Wort gegen Schober gesagt! Beileibe nicht! Im Gegenteil! Sie hat seine Person mit dem klebrigen Schleim aufdringlichen Lobes oft und reichlich umsponnen. Sie hat „nur" die unter seiner Regierung herrschenden Zustände als grauenhaft geschildert und war bestrebt, dem Auslande jede Lust am Verkehr mit diesem Lande und dieser Regierung zu nehmen. Sie hat nur die Großdeutschen, gerade als sie gegen Schober Front zu machen begannen, als die einzigen vernünftigen und ehrenhaften Elemente im Lande bezeichnet. Aber gegen Schober selbst hat sie kein übles Wort geschrieben! Sie hat sogar seinen Rücktritt herzlich beklagt und jetzt seine Wiederkunft süßlich begrüßt. Da sind die Leute vom Gesangverein und von der Feuerwehr doch „bessere Menschen.

Vom jüdischen Standpunkt besehen, zeigen diese Dinge ein noch widerwärtigeres Gesicht. Ein Judenblatt in gleicher Front mit den antisemitischen Totengräbern Oesterreichs, mit ihnen bemüht, dem armen Lande die letzte Rettungsmöglichkeit zu rauben, mit ihnen bemüht, die Arbeit eines Mannes zu vereiteln, der gutes Deutschtum mit gutem Oesterreichertum vereinigt und auch dem jüdischen Volke ein objektiver Beurteiler und ein guter Freund immer war und ist. Die Juden Oesterreichs wissen, was sie dem Manne zu danken haben. Das Judenblatt aber kämpft gegen ihn, Schulter an Schulter mit Waber und Ursin, unterm Schatten des Hakenkreuzes, des Pogromwappens. Dem Geiste nach ist die „Neue Freie" kein Judenblatt. Ihre Gemeinschaft mit den Großdeutschen beweist es. Aber sie wird von Juden gemacht und Juden halten sie, Juden sind ihre Leser, Juden glauben, daß das Himmelreich verschlossen bleibt, wenn nicht die Todesanzeige in der „Neuen Freien" steht, daß eine Ehe nicht taugt, wenn die „Neue Freie" sie nicht meldet, daß eine Spende nur zum Segen gereichen kann, wenn die „Neue Freie" sie verzeichnet, daß der Inbegriff aller Weisheit und Vornehmheit Benedikt der Vater und Benedikt der Sohn ist. Solange das so bleibt, wird es schwer sein, der Welt zu beweisen, daß dieses Blatt jüdischer Mache mit dem Judentum nichts gemein hat. Und die Juden werden es noch oft und hart büßen müssen, daß der jüdische Schein auf diesem Blatte ruht.

Chausseearbeit.

Über das Leben unserer Chaluzim beim Chausseebau unterrichtet der nachfolgende Brief, den wir der hebräischen Zeitschrift „Hapoel Hazair" entnehmen.

Um die Arbeit vertragsmäßig zu beenden, erhöhte das Amt für öffentliche Arbeiten die Zahl der Arbeiter auf 300. Jetzt arbeitet man an dem Graben von Kanälen und an den Gehsteigen; in wenigen Tagen wird auch diese Arbeit fertig sein und dann müssen alle außer zwei Gruppen, die noch Sand graben und streuen sollen, von hier fort. Die Einzelstehenden haben bereits den Ort verlassen und werden in Chaifach, Jaffoh und anderwärts arbeiten. Bezüglich der organisierten Kwuzoth wurde beschlossen, die Arbeit zu ein und derselben Zeit zu beenden. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß wir einen neuen Chausseebau zwischen Rischon le Zion und Rechowoth bekommen sollen. Wenn das wahr ist, werden wir sicher dort arbeiten.

Besonders mit den neuen Gruppen kamen auch Lehrer, um Kulturarbeit zu beginnen. Sie abonnierten Zeitungen, Wochenblätter usw. Sie richteten Abendkurse, sowie eine Bibliothek ein, organisierten eine literarische Gruppe, aber sie litten lange Zeit unter dem Mangel eines gegeigneten Zeltes. Daran ist die Leitung schuld, welche es ablehnte, ein großes Zelt zur Verfügung zu stellen. Trotzdem wurden die Kurse in Ordnung abgehalten. Es wurden auch Ausflüge in die Umgebung veranstaltet, von denen besonders der nach Buris interessant war. Die Lehrer gaben die nötigen Erklärungen und wiesen auf die historischen Orte hin.

Auch die Krankenkasse hat uns ihre Aufmerksamkeit zugewendet, indem sie ein Krankenhaus einrichtete, einen Arzt, einen Pfleger und einen Sanitäter herschickte, so daß jetzt alle Kranken an Ort und Stelle die nötige Hilfe erhalten, während man früher, und sei es mit den leichtesten Fällen, nach Chaifah fuhr.

Auch ökonomisch ist ein Umschwung eingetreten. Der Maschbir (Konsumgenossenschaft) hat hier eine Filiale eröffnet, so daß die Lebensmittel etwas billiger geworden sind und die Küche jetzt 16—19 Grusch (1 Grusch ist etwa 4 Kč) täglich kostet, während man früher 24—25 brauchte, da damals die Gruppe die Produkte vom Chaifaer Maschbir bestellte und die Fracht wegen der kleinen Menge manchmal ein Drittel der Gesamtkosten betrug.

Außerdem haben wir hier das Kartensystem eingeführt, d. h. jeder Arbeiter bekommt außer dem Kredit beim Maschbir Karten im Betrage von 2 Pfund St., um dafür draußen Eier, Milch, Gemüse usw. zu kaufen. (Wenn man diese Summe in barem Gelde gäbe, wäre es möglich, die Küche für viel niedrigere Kosten als jetzt einzurichten.) Die Araber nehmen die Karten, erhöhen aber den Preis aufs Doppelte. Außerdem ist der Kredit des Maschbir nur für die notwendigsten Dinge da: Schürzen, Kerzen usw., die man in Raten zahlen muß. Der Maschbir nimmt die Karten nicht an, darum regt er sich darüber nicht auf und der Araber bekommt genau das Doppelte, worüber sich die Chawerim mit Recht ärgern. Trotzdem kann man sagen, daß man hier vorwärts gekommen ist. Nur schade, daß alle diese Einrichtungen erst bei Beendigung der Arbeit zustande kommen.

Gestern war der erste Diskussionsabend des Hapoël Hazair. Die Chawerim, welche in Tel Adaß und auf dem Berg wohnen, konnten nicht kommen. Man sprach über „Die neuen Parteiströmungen", „Die Frage der Internationale" und über „Die Parteierziehung".

Die Diskussion erregte großes Interesse und hinterließ bei den Versammelten einen angenehmen Eindruck.

M. Schamasch.

Die Berechnung des Maaßer
für den Keren-Hajessod.

Um es allen Zionisten, die bereit sind, ihren Maaßer für den Keren-Hajessod zu geben, zu ermöglichen, ihren Maaßer zu berechnen, um ferner dem Kongreßbeschluß auf Festsetzung eines maaßerfreien Existenzminimums Genüge zu tun, hat das zionistische E. K. eine Maaßerordnung den Z. K. Mitgliedern zur Zirkularabstimmung übermittelt, die wir in folgendem wiedergeben, um auch weiteren zionistischen Kreisen die Möglichkeit zu geben, zu der vorgeschlagenen Maaßerordnung Stellung zu nehmen.

Maaßerordnung.

§ 1.

Der Maaßer wird nach dem Beschlusse der Jahreskonferenz vom Juli 1920 und nach den Beschlüssen des 12. Zionistenkongresses fünf Jahre lang vom Einkommen und einmalig vom Vermögen, entsprechend den nachfolgenden, für die Tschechoslowakische Republik geltenden Bestimmungen, erhoben.

Maaßer vom Einkommen.

§ 2.

Der Maaßer vom Einkommen beträgt 10% des maaßerpflichtigen Einkommens. Er wird jeweils für das Jahr nach jüdischer Zeitrechnung gezahlt. Der Mindestbetrag, der jährlich zu zahlen ist, beträgt Kč 200.—.

§ 3.

Der Maaßer wird für das Jahr 5682 nach dem Einkommen des Kalender-, bezw. Geschäftsjahres erhoben, das mit dem 31. Dezember 1921 abgelaufen war. Für die andern Jahre gilt das Entsprechende.

§ 4.

Als maaßerpflichtiges Einkommen gilt das gesamte tatsächliche Einkommen, jedoch sind nachfolgende Abzüge zulässig:

a) Sämtliche auf das Einkommen entfallenden Steuern, einschließlich der Steuern zur jüdischen Gemeinde;

b) Beiträge zu jüdischen Vereinen und Organisationen, jedoch nur bis zur Höhe von 10% des tatsächlichen Einkommens;

c) Unterstützungen naher Angehöriger;

d) außergewöhnliche Ausgaben, die durch Unglücksfälle, Krankheiten oder ähnliche besondere Ereignisse oder Verhältnisse entstanden sind, soweit durch diese Ausgaben die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt wird;

e) bei Verheirateten, deren Einkommen sich nach Abzug der vorstehend genannten Beträge auf 50.000 Kč oder weniger beläuft, ein Betrag von 8000 Kč und für jedes noch nicht selbständige Kind weitere 2000 Kč. Bei Unverheirateten, deren Einkommen sich auf 30.000 Kč oder weniger beläuft, ein Betrag von 5000 Kč (maaßerfreies Minimum vom Einkommen).

Werden Abzüge gemäß i) und d) gemacht, so ist darauf bei der Zeichnung besonders hinzuweisen.

Maaßer vom Vermögen.

§ 5.

Der Maaßer vom Vermögen beträgt 10% des zur Zeit der Zeichnung vorhandenen Vermögens. Soweit der Zeichner sein Vermögen bilanzmäßig feststellt, wird der Feststellung des Vermögens die letzte Bilanz zugrunde gelegt. Als maaßerfreies Minimum bleibt bei Verheirateten ein Betrag von 50.000 Kč, bei Unverheirateten 30.000 Kč frei.

§ 6.

Bei Feststellung des Vermögens können die zur Zeit der Zeichnung bereits bekannten, auf das Vermögen gelegten Steuern in Abzug gebracht werden.

§ 7.

Der Maaßer vom Vermögen kann in mehreren, vom Zeichner zu wählenden Raten gezahlt werden, die sich jedoch auf höchstens fünf Jahre verteilen dürfen.

§ 8.

Erfolgt die Zahlung in Raten gemäß § 7, so ist der Zeichner berechtigt und verpflichtet, bei Änderung seines Vermögens seine Zahlung entsprechend zu ermäßigen oder zu erhöhen.

Vertrauenskommissionen.

§ 9.

Es werden in den Ortsgruppen für den Bezirk der Ortsgruppe, in den Distrikten für deren Bezirke und beim Zion. Zentralkomitee für die ganze Tschechoslowakische Republik Vertrauenskommissionen gebildet. Aufgabe der Vertrauenskommissionen ist es, die Zeichnungen nachzuprüfen und soweit es erforderlich erscheint, mit den Zeichnern in persönliche Verhandlungen über ihre Zeichnung zu treten. Es ist zionistische Pflicht, den Vertrauenskommissionen nähere Aufschlüsse zu geben. Wünscht ein Zeichner diese Aufschlüsse nicht der für ihn örtlich zuständigen Vertrauenskommission zu geben, so bleibt es ihm überlassen, die Behandlung der Angelegenheit durch die Vertrauenskommission für einen andern Bezirk zu beantragen.

Achtung!

Wir machen unsere Inserenten und Abonnenten nochmals aufmerksam, daß wir nur Zahlungen, welche der Post oder in unserer Administration geleistet worden, anerkennen.

Literatur.

Ein Jugendbuch. Auf ein Jugendbuch möchte ich aufmerksam machen, mit dem wir uns alle freuen dürfen: „Lilodenu", eine Reihe hebräischer Schilderungen, Erzählungen, Verse, Legenden, die Moses Woskin-Nehartovi bei M. W. Kaufmann in Leipzig herausgab und zu denen Rafael Schamitzer die Bilder zeichnete. An der Jugendliteratur ermißt man den Schwung und Rhythmus eines Volksgeistes. Eine Kultur, die nicht auf eine kindliche Linie reduzierbar ist, war Täuschung: denn ihr fehlte die Ausdehnung ins Räumliche, das Atmosphärische. Es gehört unendlich viel dazu, daß eine Jugendliteratur entsteht: das wirkliche Leben einer Gemeinschaft. Unsere jüdischen Jugendbücher hören allmählich auf, mit den Ghetto-Kulissen zu paradieren. Die neuen westjüdischen Menschen, noch nicht zu einer organisch atmenden Gemeinschaft verbunden, ahnen durch die schüttere Gegenwart hindurch neue quellende Zusammenhänge mit den Generationen und machen nicht mehr einen Strich zwischen Jüdisch und Sonst-Menschlich. All dies schafft eine neue Atmosphäre von Freude an uralten Besitz und von Lernbereitschaft. Das neue Jugendbuch ist Gewähr für eine gewisse Tiefe dieser Atmosphäre. In seiner Stoffwahl, in seiner Heiterkeit, in der Schriftenordnung, in den nicht genug rühmenswerten Zeichnungen ist es durchaus Jugendbuch und doch auch unverkapptes Lehrbuch zugleich. Denn es gehört nicht in den pädagogischen Bezirk, der neben dem Bezirk des wirkenden Lebens liegt. Man fühlt, wenn man das Buch nur aufschlägt, den Pulsgang des Westjudentums: jüdisch die Welt auffassen lernen, nicht nur den Kindern gehört dieses Buch.

Friedrich Thieberger.

Neues vom Menorah-Verlag. Der Menorah-Verlag in Wien (Heinestr. 16.), der mit seiner Halbmonatschrift, seinem Wörterbuch und Gesprächsbuch Hervorragendes für die Verbreitung der hebräischen Sprache geleistet hat, gibt seit einiger Zeit Serien von färbigen Wandbildern heraus, welche die Bildermethode auch für den Hebräisch-Unterricht nutzbar machen sollen. Die Methode besteht darin, daß auf den Bildern die wichtigsten Gegenstände mit Zahlen versehen sind, denen unterhalb des Bildes — verdeckbar — die hebräischen Ausdrücke entsprechen. Durch die unmittelbare Anschauung wird die Verknüpfung zwischen Ding und Bezeichnung enger. Die geistige Energie, welche sonst für die Vorstellung eines Wortinhaltes gebraucht wird, kommt der Einprägsamkeit zugute. Die Bilder (z. B. „Straße", „Haus", „Garten", „Schule", „Bauernhof", „Im Freien", „Tierwelt", „Pflanzenwelt") sind voller Bewegung und Mannigfaltigkeit, so daß sie für Anfänger und für Fortgeschrittene reiche Gelegenheit zu Gesprächen bieten. In keinem hebräischen Lernzirkel sollten diese außerordentlich billigen Bilder fehlen.

t.

Bialik-Neuausgaben. Die jiddischen Gedichte von Ch. N. Bialik erscheinen demnächst im „Klal-Verlag", (Berlin, Verlängerte Charlottenstr. 1 B.) in einer vom Dichter verbesserten und vermehrten Neuausgabe. Gleichzeitig erscheint im „Klal-Verlag" eine Neuauflage von Bialiks jiddischer Gedichtsammlung „Jaar und Zorn" und seiner hebräischen Novelle „Arieh baal Guf".

„Ewer" Blätter des Jüdischen Verlages und der „Ewer"-Gesellschaft für Buch- und Kunsthandel m. b. H. (Berlin N. W. 7, Dorotheenstr. 35). Das Dezemberheft ist soeben erschienen und hat folgenden Inhalt: David Koigen: Der moralische Gott. (Chanukah.) Aus dem Briefwechsel Wolffsohn-Herzl. (Felix A. Theilhaber: Jüdische Ehestatistik.) Verlagsverzeichnis Jüdischer Verlag. (Mitteilungen der „Ewer"-Gesellschaft: Neue Judaica. Auswahl aus unserem Lagerverzeichnis, Auswahl aus unserem Bilderlager. Das Märchen vom teuren Buch). Bildbeigabe: Faksimile einer Seite aus Wolffsohns Testament. Die „Ewer"-Blätter gehen allen Kunden der „Ewer"-Gesellschaft sowie jedem neuen Besteller kostenlos an.

Feuilleton.

Die Juden und die bildende Kunst.

Von Friedrich Feigl (Berlin.)

Wir bringen nachfolgenden Artikel, den uns der Künstler freundlichst zur Verfügung stellt, anläßlich der Eröffnung der Ausstellung jüdischer Graphiken in Prag, die wohl berufen sein wird, das bisher noch tief schlummernde Interesse der Prager Juden für jüdische bildende Kunst endlich zu wecken.

Trotzdem es den Juden äußerst schwer wird, den Weg zur Kunst seiner Urväter zu finden, bleibt ihm der Weg zur großen Kunst doch nicht verschlossen. Seine Stärke wurzelt weniger in der körperlichen Geschicklichkeit oder Überlieferung, als in seiner seelischen Veranlagung, seiner Geistigkeit in dem Gott — den er mitnimmt bis ins entfernteste Exil.

Der Jude ist ein geistiger Mensch. Sein großes geistiges Erlebnis — das Erlebnis seiner Gottheit — stimmt ihn immer auf das Geistige, Metaphysische ein. Er ist ein gläubiger, ein frommer Mensch. Als Künstler eine Natur — Objekt-Frommer. Sein geistiges Erlebnis gibt ihm inneren Halt und hält ihm stets den Weg offen zu den höchsten Dingen.

Der Jude ist als vorherrschend geistiger Mensch ein intelligenter Künstler. Der schwierige und vor allen Dingen langwierige Weg über die Tradition blieb ihm erspart. Kluge Kritik, kluges Urteil erlaubten ihm rasch bis zu dem Wesentlichen vorzudringen. Dabei ist sein Geist dem Körper meist weit voraus. Noch ehe sich seine manuelle Geschicklichkeit entwickeln konnte, war der nach Fortschritt drängende, schöpferische Geist bei ihm vorhanden.

Der Jude ist eher genial als talentiert. Eher ungeschickt als banal. Das klassische Beispiel für diese mit rührender manueller Unbeholfenheit gepaarte Geistigkeit ist unser Josef Israels.

Sein berühmtestes und vielleicht auch bestes Bild ist „Der Sohn eines alten Volkes" (der Trödler vor der Türe seines Ladens wirkt gerade dadurch so frappierend.) Es ist ein Bild körperlicher Armut und Hilflosigkeit, die (die soziale Lage der Juden im Exil erscheint förmlich symbolisierend) mit seelischer Tiefe mit Größe gepaart ist.

Es besteht eine Analogie zwischen dem künstlerischen Schicksal des Juden und dem des Germanen. (Auf diesen Umstand hat schon Heinrich Heine hingewiesen.) Auch dem Germanen kam die Renaissance ganz plötzlich durch Aufpfropfung der sinnlich viel höher entwickelten klassischen Kultur. Ein tiefer Spalt zwischen Geist und Körper klafft auch bei ihm, in einem noch höheren Grade aber beim gebildeten Slaven. In solchen Fällen ist sinnliche Kultur gegen die geistige, die äußere gegen die innere noch weit zurück.

Aus diesem Wesen und Wahlverwandschaft heraus wird es erklärlich, daß uns Rembrandt wie ein Jude anmutet und daß andererseits Israels in Holland und Liebermann in Berlin, Führer werden konnten. Der holländische Einfluß ist bei Liebermann unverkennbar. Die Liebe zu diesem Lande geht aus seinen alljährigen Reisen dorthin und vor allem aus seinem Buche über Israels hervor. Auffallend ähnlich ist die räumliche Auffassung beim holländischen und beim jüdischen Maler.

Bei beiden bedeutet Tiefe des Raumes dasselbe, was die psychologische Vertiefung beim Dichter, z. B. bei Dostojewski.

Die wesentliche Übereinstimmung herrscht aber bei beiden Rassen in ihrem Hang nach Wahrhaftigkeit in ihrer Objektivität.

Der objektive Mensch ist überpersönlich, im höchsten Sinne sozial-genial. Die Objektivität äußert sich sowohl in der naiven unvoreingenommenen Wahl des Motives — als auch in einem steis nach Harmonie — Gerechtigkeit gehenden Formwillen.

Der geringste Gegenstand wird dabei mit der gleichen Liebe erfaßt (Holländ. Stilleben) — dem nüchternsten eine künstlerische Form abgewonnen (der geschlachtete Ochse des Rembrandt im Louvre) — das Alltäglichste wird durch ihn zum Festlichen gestaltet — das Erbärmlichste durch künstlerische Form erlöst und geheiligt. Der Geist besiegt den Körper — er erlöst ihn. Dieses Stärkste aller Mittel des Künstlers entbehrt der Jude am seltensten.

Wenden wir uns zur negativen Seite unserer Frage nach der jüdischen Eigenart.

Was blieb dem jüdischen Künstler bis jetzt versagt?

Genau so wie der heutige deutsche oder holländische Künstler, kann der jüdische Künstler viel eher ein Rembrandt als ein Raffael werden. Er hat viel mehr Wahrheit als Grazie. Sein Körper und seine Umgebung ist durch seinen Geist noch nicht umgestaltet worden.

Raffael war ein Überlieferer klassischer Kunst, die vorwiegend auf handwerklicher Kultur, auf körperlicher Tradition, Übung beruht. Als er seine schönsten Bilder schuf, wurden gerade auf dem Forum Romanum die herrlichsten klassischen Marmorbilder ausgegraben und die Künstler gerieten in Verzückung, über das hohe Glück, das Ende des Fadens wiedergefunden zu haben, an das sie anknüpfen mußten, um die klassisch-ideale Schönheit wieder zu erreichen.

Eine derartige Zuchtwahl von Formen, eine derartige Eleganz der Linie, kann nur echt wirken, wenn sie zur körperlichen Funktion geworden ist. Sie kann nur durch Aufzucht über Generationen hinweg erreicht werden.

Das aristokratische Ideal: Harmonie, Ruhe, Behagen und Wohlstand, mußte dem durch Jahrhunderte sozial geknechteten Juden versagt bleiben. Aber ein glücklicher Körper ist nicht immer ein Freund des Geistes.

Vielleicht hat es der Jude gerade seinem langen Leidenswege zu verdanken, daß sich seine Geistigkeit in einem so hohen Maße entwickelt hat.

Daß sich aber das alte griechische, aristokratische Ideal im Laufe des Fortschritts zu einem neuen sozilen, demokratischen gewandelt hat, daran hat der Jude keinen geringen Anteil. Geist ist immer revolutionär-umgestaltend. Der Körper immer konservativ.

Einen Mangel hat das Fehlen aller Tradition, aller Übung der körperlichen Geschicklichkeit aber mit sich gebracht.

So wie es dem Juden seltener am Geistigen als am Handwerklichen mangelt, fehlt es ihm weniger an großen, frei schaffenden Künstlern, als an Kunst-Handwerkern. Ihm fehlt vorläufig ein durch eigene Kraft erworbenes, nicht auf Nachahmung bizantinischer oder muselmännischer Kunst beruhendes Kunsthandwerk. (Diese Nachahmung war auch der Fehler des Bezalel.)

Stilbildend kann auch da nur die gemeinsame Idee bei geistigem und rühmlichem Zusammenwirken werden.

Wir hoffen, daß auch dieses Ziel erreicht wird, sobald es uns Juden ermöglicht sein wird, im staatlichen Zusammenleben, durch Schulung auch die großen Massen der zur Kunst drängenden Jugend zum künstlerischen Mitwirken heranzubilden. Erst dann werden wir ein von unserem Geist getragenes, ein eigenes Kunsthandwerk haben.

Nachrichten.

Aus Palästina.

Ein arabisches Blatt gegen arabische Hetzer. Jerusalem, 25. Jänner. (J. C. B.) Das Jerusalemer arabische Tagblatt „Lissan el Arab" berichtet, daß Hetzagenten unter den arabischen Massen neuerlich gegen die Zionisten agitieren mit dem Zwecke, Blutvergießen herbeizuführen. In Jerusalem befinden sich — schreibt das Blatt — bezahlte oder nicht bezahlte Agenten, welche den Auftrag haben, die öffentliche Meinung durch Gerüchte zu beunruhigen. Sie nützen dem arabischen Volke gar nicht, schaffen nur einen Abgrund zwischen dem Volke und der Mandatarmacht und trachten, die Sympathien der naiven Massen für eine andere Macht zu gewinnen. Es ist uns bekannt, daß ein Agent die niedrigen Kaffeehäuser aufsucht und erfundene Geschichten erzählt; die Setzer unserer Zeitung kamen aus derartigen Kaffeehäusern und berichteten, daß ein fremder Konsul in Jerusalem 20 Kisten Waffen gefunden habe, welche den Juden zugeschickt wurden. Es ist Pflicht der Regierung, welche einzelne Leute für Waffentragen zu zehn oder fünfzehn Jahren Kerkers verurteilt hat, vor allem den Mann zu bestrafen, der hinter den Kulissen Haß und die Keime von Unruhen sät.

Die arabischen Ausbooter bedauern. Wie der „Haarez" berichtet, haben die arabischen Bootsleute in Jaffa, die Haupträdelsführer bei den Jaffaer Maiunruhen, die sich geweigert hatten, die jüdischen Immigranten auszubooten, vor kurzem den Gouverneur in Jaffa benachrichtigt, daß sie bereit seien, wieder regulär die Ausbootung der jüdischen Immigranten zu übernehmen. Sie bedauern die seinerzeitigen Vorfälle in Jaffa und bitten, man möge nicht mehr die Immigrantenschiffe nach Haifa dirigieren sondern so wie vorher alle Immigranten in Jaffa landen lassen. (JPZ.)

Die Arbeit in Emek Jisreel. Jerusalem, 10. Jänner. (J. C. B.) Auf dem neugekauften Nationalfondsboden geht die Arbeit gut vonstatten. In der Arbeitssiedlung „Nahalul" bei Nazareth werden Ameliorationsarbeiten vorgenommen. Frauen und Kinder wohnen des Fiebers wegen vorläufig in Nazareth. Die Kinder erhalten dort in einem Kindergarten Unterricht. In Nuris wurden zur Entsumpfung 55.000 Eukalyptusbäume gepflanzt. Mit Hilfe zweier amerikanischer Ingenieure werden in dem von den bisherigen arabischen Bewohnern verlassenen Dorf Nuris Vorbereitungen zur Einrichtung einer großzügigen Tischlerwerkstätte getroffen, damit im Frühjahr mit dem Häuserbau begonnen werden kann.

Zur Sicherheit in Unter-Galiläa. Haarez meldet: die Zahl der jüdischen Polizisten in Tiberias verringert sich von Tag zu Tag. Die Ursache dieser betrüblichen Erscheinung ist die Forderung der Regierung an die Polizisten, sich zu einer zweijährigen Dienstzeit zu verpflichten, auf die die jüdischen Polizisten, besonders die Familienväter nicht eingehen zu können glauben. Es ist dies umsomehr zu bedauern, als ein großer Teil der Polizisten, die ihren Dienst verlassen wollen, sich eine besondere Zuneigung der Bewohner des Kreises erworben haben.

Sechsunddreißig Araber wegen Ermordung des Dichters Brenner und seiner Gefährten angeklagt. Der Militäruntersuchungsrichter Shitrith stellte 36 Araber aus verschiedenen Dörfern als Mitschuldige an der Ermordung Brenners und der Familie Jetzker bei den Maiunruhen fest. Die Verhandlung fand am 16. Jänner in Jaffa statt.

Diplomatische Vertretung der Sowjetregierung in Palästina. Haarez bringt eine Meldung der Moskauer „Prawda" daß die Sowjetregierung in den großen Hafenstädten des Mittelländischen Meeres und in Palästina Konsulate errichten wolle.

Aufhebung des palästinensischen Einfuhrzolls für landwirtschaftliche Maschinen. Die Zollbehörden in Palästina veröffentlichen eine Liste von landwirtschaftlichen Maschinen und Werkzeugen, die einem Einfuhrzoll nicht unterliegen. Zu den angeführten Gegenständen gehören: Pflüge, Mäh-, Dresch- und Häckselmaschinen, Sensen, Sicheln, Eggen und Hacken. (Ziko)

Zionismus.

Eine Palästina-Gesellschaft in Berlin.

Unter dem Namen „Awodah" (Arbeit) wurde in Berlin soeben eine unparteiische Palästina-Gesellschaft gegründet, deren künftige Arbeit große praktische Erfolge verspricht. Die Gesellschaft bezweckt die Förderung aller jüdischen Stadt- und Landarbeiten in Palästina. Zur Durchführung ihrer Aufgabe will sie landwirtschaftliche und industrielle Arbeiter in Fachkursen, Produktivgenossenschaften und auf Versuchsfarmen heranbilden. Palästinawanderer mit Werkzeugen und sonstigem Inventar versehen, die Arbeitsvermittlung für Palästina vornehmen und einzelnen Kolonisationspionieren bei der Übersiedlung nach Palästina langfristige Kredite gewähren. Die „Awodah" erstrebt die Vereinigung aller Elemente, die für die hohe Bedeutung der jüdischen Palästina-Kolonisation Verständnis haben. Zahlreiche deutsche und russische Zionisten haben der neuen Gesellschaft bereits ihre Unterstützung zugesagt. An den ersten vorbereitenden Versammlungen haben sich neben anderen beteiligt: Dr. Victor Jacobsohn, Dr. Alfred Klee, Ingenieur N. Kreinin, W. Latzky, Dr. Ben Nathan, Dr. W. Preuß, Kurt Rosenbaum, Dr. M. Rosenstein, Ingenieur J. Salkind, Dr. J. Temkin, David Trietsch und Dr. J. Tribus. Als erste praktische Maßnahme hat die „Awodah" beschlossen, das Budget der in Essen geplanten Arbeitskurse für jüdische Maurer zu garantieren. In einem ausführlichen Memorandum wendet sich die Gesellschaft nunmehr an alle großen jüdischen Organisationen wie Jewish Colonisation Association, Joint Distribution Committee, Welthilfskonferenz, Hilfsverein der deutschen Juden und Föderation der ukrainischen Juden in London. (Ziko.)

Jüdische Kulturarbeit.

Für die jüdische Universität in Jerusalem. Ein gutes Beispiel für die Popularität des jüdischen Hochschulgedankens bildet eine Spende, die ein in Mecklenburg (Deutschland) ansässiger Justizrat den für die Errichtung der jüdischen Universität zuständigen Institutionen neuerdings überwiesen hat. Dieser Freund der jüdischen Kultur hat nämlich den gesamten Erlös aus dem Verkauf eines größeren Landstreifens zur Verfügung gestellt, um so die Errichtung eines neuen Forschungs-Institutes innerhalb der medizinischen Fakultät zu ermöglichen. (Ziko.)

Papstwahl und Palästina-Mandat. Der römische Korrespondent der „Vossischen Zeitung" gibt seinem Blatte einen Bericht über die gegenwärtigen Beziehungen der europäischen Großmächte zum Vatikan. Er erwägt dabei die Aussichten der einzelnen Papstkandidaten und zitiert in diesem Zusammenhange eine, wie er meint, bezeichnende Äußerung der „Tribuna". Es heißt darin u. a.: „Der italienische Staat sei interessiert daran, daß der künftige Papst die Richtung des Ausgleichs weiter verfolgen wird, die Benedikt XV. eingeleitet habe. Die französische Regierung müßte es ebenfalls begrüßen, wenn die bisherige Politik der Kurie, deren Vertreter Gasparri war, nicht wechsle, weil sie die Unterstützung des Vatikans für das französische Protektorat im Orient eingeschlossen habe . . . England, das vom Druck der irischen Frage befreit sei, würde jeden Papst begrüßen, der die englischen Pläne im Orient, namentlich in Palästina, nicht behindere." (Ziko.)

Kleine Nachrichten.

Antisemitismus in englischen Schulbüchern. Durch eine Polemik des bekannten Rev. Dr. Daiches gegen das literarische Abwehrkomitee des Board of Deputies wird die erstaunliche Tatsache bekannt, daß tausenden von englischen Schulkindern in einem bereits in sechster Auflage erschienenen Lesebuch die schauerlichsten mittelalterlichen Blutmärchen als lautere Wahrheit aufgetischt werden, ohne daß die Aufsichtsbehörde bisher einschritt. Noch unbegreiflicher ist allerdings das Verhalten des erwähnten jüdischen Abwehrkomitees, das einfach erklärte, die „fünf ersten Auflagen des Buches hätten offenbar keinen Anlaß zu Klagen geboten," weshalb man vorziehe nichts zu unternehmen! Eine schlimmere Brunnenvergiftung wie diese Injektion der kindlichen Seele und eine schamlosere Beleidigung der auf der gleichen Schulbank sitzenden jüdischen Kinder läßt sich schwer denken. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß dem Unfug bei Anrufung der Schulbehörden sofort ein Ende gemacht wird.

Heines Stellung zum Judentum. Auf die vielumstrittene Persönlichkeit Heinrich Heines werden durch Erinnerungen, die sein Freund Meißner hinterlassen hat, noch einige Streiflichter geworfen. Es zeigt sich dabei, daß Heine auch in Glaubenssachen keine gerade Linie einzuhalten vermochte. Doch geben wir hierzu Meißner selbst das Wort: „Wenn uns in diesen nächsten Tagen der kleine Weill (ein jüdischer Freund des Dichters) besucht," sagte Heine, „so soll Ihnen, lieber Freund, auch noch eine andere Probe meiner Pietät (!) für den uralten Mosaismus gegeben werden. Weill war ehedem Vorsänger in der Synagoge, er besitzt eine metallreiche Tenorstimme und trägt die alten Wüstengesänge Judas in ihrer ursprünglichen Reinheit der Tradition, von ihrer ganzen monotonen Einfachheit an bis zu der vollen Höhe alttestamentlicher Koloratur vor. Meine gute Frau, die gar nicht ahnt (!) daß ich ein Jude bin, wundert sich nicht wenig, wenn sie dieses unerhörte musikalische Lamento, dies Tremolieren und Quinquelieren zu Ohren bekommt. Als Weill seine erste Piece vortrug, verkroch sich der Pudel Minko unter dem Sofa und Cocotte, der Papagei, wollte sich zwischen dem Käfiggitter erhängen. „Monsieur Weill! Monsieur Weill!" rief Mathilde ängstlich, „treiben Sie doch nicht allemal den Spaß zu weit!" Weill fuhr fort. Die Gute aber wendete sich an mich und fragte dringend: „Henri, sage mir, was sind das für Lieder?" — „Es sind unsere deutschen Volksgesänge," erwiderte ich; „ich bin bei dieser Aussage hartnäckig verblieben."

Später hat Heine seinem Freunde Meißner selber gestanden, daß er seiner Frau seine jüdische Abstammung verheimlicht habe.

Ein sensationelle Entdeckung. Im Pariser „Figaro" veröffentlicht R. Günsburg einen Aufsatz, worin er behauptet, ein in der Synagoge zu Kowno seit Jahrhunderten aufbewahrtes Noten-Manuskript aus der jüdischen Königszeit (Salomonische Periode) entziffert zu haben. Es handelt sich um eine Handschrift von Schir haschirim, die über den Buchstaben vokalähnliche Zeichen aufweist, die Günsburg als Noten verifizieren zu dürfen glaubt. Die Günsburgische Entdeckung wird wohl noch manchen kritischen Ausstellungen der Sachkenner begegnen.

Sind die Cecils jüdischer Herkunft? In einer Lebensbeschreibung ihres Vaters, Lord Salisbury, aus dem Hause Cecil, führt Lady Gwendolene Cecil den Namen ihres Hauses auf das Beiwort „de Sicile" zurück, das sizilianische Juden, die nach England kamen, vor vielen Jahrhunderten sich zugelegt hätten. Aus ihnen seien die Cecils entstanden. Dem Hause Cecil gehört bekanntlich auch Mr. Balfour an, dem die „Balfourdeklaration" ihre Entstehung verdankt.

Columbus Jude? Wie „Day and Warheit" mitteilt, hat die spanische Regierung eine spezielle Kommission bestimmt, um die neuentdeckten Dokumente, die bestätigen sollen, daß Columbus, wie man vielfach behauptet, tatsächlich ein Jude gewesen ist, zu untersuchen. Wie genannte Zeitung behauptet, lassen erwähnte Dokumente keinen Zweifel mehr daran, daß Columbus nicht nur von Juden abstammt, sondern selbst noch Jude war und sein Judentum bewahrte. Laut diesen Dokumenten hieß der Vater Columbus' Jakob und seine Mutter Schoschana. Aus Angst vor der Inquisition übte Columbus, wie die Marannen, sein Judentum nur im geheimen aus.

Louis Eisenmann. (JPZ.) Auf den Lehrstuhl für Geschichte der Zivilisation der Slaven, in Paris, von der tschechoslowakischen Regierung an der Sorbonne errichtet, wurde Louis Eisenmann, der bekanntlich Jude ist, zum Professor designiert.

Zusammenschluß führender deutscher Juden für den Aufbau Palästinas.

Hervorragende Berliner Juden erließen vor einigen Tagen einen starken Apell an die gesamte deutsche Judenheit, der für den Aufbau des neuen Palästina von höchster Bedeutung ist. Das Manifest hat folgenden Wortlaut:

Die Besiedlung Palästinas galt zu allen Zeiten als hohe, religiöse Pflicht im Judentum. Jetzt ist die Möglichkeit gegeben, Palästina zu einer jüdischen Heimstätte zu entwickeln. Sie stellt die gesamte Judenheit vor eine große Aufgabe. In ihrer Lösung wird sich erweisen, ob die Juden die Kraft besitzen, in Palästina in produktiver Arbeit Werte zu schaffen, ob sie die Fähigkeit haben, dort in eigenen Formen gemeinsam zu leben, ob der Sinn für Gerechtigkeit, dem das Judentum seine Größe verdankt, als herrschende Macht des jüdischen Lebens wirksam werden wird.

Hagibor-Kränzchen.

8. Feber 1922. Sophiensaal.

Die zahlreich einlaufenden Reklamationen beweisen das rege Interesse der jüd. Gesellschaft für diesen Abend. Kartenumtausch am Sonntag, den 5. ds M., von 11—13 Uhr und 7. u. 8. ds. M. von 12—14 Uhr im Café Central, I., Graben 15. Weitere Reklamationen erbeten an Herrn Otto Brückner, Prag VIII., Košinka.

Gespräch mit Georg Kaiser.

Von Max Brod.

In meinem engen Schreibzimmer geht der Dichter auf und ab, auf und ab. Kein Fauteuil hält ihn länger als zwei Minuten. Er ist nervös. In dem unirdisch bleichen Gesicht blitzen aber unversieglich hell die blauen Augen. „Meine Nervosität ist nur eine Art höherer Gesundheit," erklärt Georg Kaiser.

Immer wieder steht er bei meinem Bücherkasten, nimmt ein Buch nach dem andern in die Hand. Wir sprechen von George, Hauptmann, Wedekind, Rudolf Borchardt. Über jeden sagt er ein kluges Wort, oft ein lebhaft anerkennendes.

Da fällt mir ein, neulich erst in einem Wiener Blatt ein Interview gelesen zu haben, laut welchem Kaiser erklärt haben soll, daß er überhaupt kein Buch liest, daß ihm die ganze Literatur wertlos erscheint u. s. f. — Ich frage Kaiser danach. Es ist natürlich alles Unsinn, was der Wiener Journalist gehört haben will. — Seltsam; und mein ganzer Prager Eindruck „Georg Kaiser" stand bis zu diesem Moment unter dem Stigma dieser schiefen Aufzeichnung. Ich bin froh, daß der Zufall den häßlichen Fleck von der sympathischen Figur weggewischt hat. — Dichter, die die Literatur von sich ab datieren, liebe ich so wenig, wie den historisierenden Vergangenheit.-Amateur.

Kaisers Entwicklung, auf die uns das Gespräch hinlenkt, begann als Protest gegen eine literarische Erscheinung — schon auf diese Art das Band aufweisend, das die gegenwärtige Erscheinung an die Ahnenreihe bindet. Denn auch der Protest ist eine Art literarischer Beeinflussung. Kaiser fing freilich sehr unliterarisch an, — als Kaufmann in Südamerika. Als ihn dann aber eine Krankheit zur Rückkehr nach Europa zwang, hatte er jahrelang nichts als Bücher um sich, und eines davon (es war Hebbels „Judith") weckte durch gespreiztes Pathos so sehr seinen Widerspruch, daß es der Anlaß zu seinem ersten Drama wurde: „Die jüdische Witwe". In diesem versucht er dem unmenschlichen Wüten des Heldenbombastes ein natürliches Menschtum entgegenzusetzen. Aus der Negation wird positiver Aufbau. „Die Bürger von Calais" bezeichnen des Dichters Einkehr in die Gemeinschaft, für die der Einzelne sich freudig hinopfert. Dieses Stück brachte Kaiser in Verbindung mit Landauer, mit dem er jahrelang in vertrautester Freundschaft korrespondierte. Doch erst knapp vor Landauers tragischem Ende lernten die beiden einander persönlich kennen. „Landauers Tod war für mich einer der schwersten Verluste. Ich fühlte vorher stets das strahlende Auge dieses reinen Menschen auf mich gerichtet, das Höchste fordernd, mahnend und gut."

Ich frage Kaiser nach seinen Beziehungen zum Judentum. — Er hat das Glück gehabt, immer nur dem edlen Typ des Juden zu begegnen. — Und noch eine andere, freilich komische Beziehung; Der bekannte Literaturantisemit Adolf Barthels hat ihn als Juden bezeichnet und daraus all seine Dekadenz abgeleitet. Darauf offene Postkarte Kaisers an den „geehrten Ariarier". Der Inhalt muß gewürzt gewesen sein, denn Barthels erwidert mit einer — Pistolenforderung. Kaiser antwortete, daß diese Rassenangelegenheit nur durch unmittelbare körperliche Aggression geregelt werden könne und schlug — einen Boxkampf vor. Das Ende dieser kleinen Literatursatire: in seiner neuen Geschichte der deutschen Dichtung schreibt Barthels, daß Kaiser nach eigener Angabe väterlicherseits aus einer märkischen Bauernfamilie stamme. Und der Brave setzt suspiziös hinzu: „Von seiner Mutter dagegen sagt er nichts." —

Nach den „Bürgern von Calais" schrieb Kaiser „Europa", deren Aufführung in Berlin zum Eklat wurde, weil eine sensationslüsterne Regie die Heiterkeit dieser mythologischen Erfindung „einige Kilometer unter Offenbach" hinunterlizitierte. — Das Problem der Gemeinschaft und des mißbrauchten Individuums beschäftigte Kaiser immer von neuem. „Von Morgens bis Mitternachts" „Gas", sowie zwei neue Werke (Noli me tangere heißt das eine davon) bringen Variationen auf das Grundthema.

Und immer ist ein Erlebnis der Anstoß zu neuer Variation: „Eine Krume Erdreich" postuliert der Dichter als Basis selbst der phantastischesten Dichtung. Aus der Krume mag sie dann so hoch in den Himmel wachsen wie der Senfbaum der Evangelien, aber ohne das noch so bescheidene Fleckchen Erde bliebe sie wesenlos. — Es ist mir besonders lieb, daß Kaiser selbst sich solchermaßen von jenem abstraktem Expressionismus distanziert, den auch ich bekämpfe.

Zwei Stunden gehen schnell vorbei. Sie enthüllen Gemeinsamkeiten dort, wo man sie kaum gesucht hat. Das Problem von Sittlichkeit und Gnade, das Problem der Form . . . es wird andeutend klar, daß auch hier zwei Köpfe nahe neben einander denken. Dann entführt der Schnellzug den Gast. Ich sende ihm dieses Erinnerungsblatt nach.

(Prager Abendblatt.)

Jeder Jude muß heute wissen, daß das Schicksal der neuen jüdischen Siedlung in Palästina auch für ihn von Bedeutung ist. Die jüdische Leistung im jüdischen Lande wird Geist und Kraft der gesamten Judenheit stärken. Darum muß das Werk über die Parteien erhoben und durch ein Zusammenwirken Aller zum Erfolg geführt werden.

Groß sind die Schwierigkeiten, aber nicht unüberwindbar; zahllos sind die Aufgaben, aber nicht undurchführbar. Der Boden Palästinas soll der Landwirtschaft erschlossen, der Lauf seiner Gewässer soll geregelt werden, Straßen, Eisenbahnen und Häfen sollen gebaut werden. Die Sanierung des Landes muß in Angriff genommen, Krankenhäuser müssen gebaut und ärztliche Hilfe muß eingerichtet werden, Volksschulen, Mittel- und Fachschulen müssen errichtet und ausgebaut werden, soziale Hilfe und Ordnung sind in weitestem Maße durchzuführen.

* * *

An diesem Werke tätigen Anteil zu nehmen, ist die Pflicht der Juden Deutschlands.

Außerordentlich große Mittel müssen aufgebracht werden. Mit den gesammelten deutschen Geldern soll der Palästinasache ein möglichst großer Dienst geleistet werden. Mit Rücksicht auf die Entwertung der deutschen Währung sollen diese Gelder daher ausschließlich in Deutschland für Palästina verausgabt werden. Dem Aufbauwerk wird am besten gedient, wenn in Deutschland Waren gekauft werden, die Palästinawanderer durch Ausrüstung und Werkzeug unterstützt werden, wenn in Deutschland Ausbildungsstätten geschaffen werden, die sie landwirtschaftlich und handwerklich auf ihr neues Leben vorbereiten.

Unser Weckruf geht an alle Juden Deutschlands. Wie durch die weltumspannende Keren-Hajessod-Aktion eine Organisation aller Juden für den Aufbau Palästinas geschaffen worden ist, so soll hier der Keren-Hajessod (Jüdisches Palästinawerk) E. V. die Kräfte aller Juden Deutschlands zu gemeinsamer Palästinaarbeit vereinen. Der Keren-Hajessod dient ausschließlich dem praktischen Siedlungswerk in Palästina. Die Durchführung des Werkes erfordert von jedem einzelnen Leistungen, die der Größe der Aufgabe entsprechen.

* * *

Dr. Alfred Apfel, Leopold Badt, zweiter Vorsitzender d. Vorstandes der Jüdischen Gemeinde, Berlin Rabbiner Dr. Bäck, Dr. Cora Berliner, Kurt Blumenfeld, Prof. Dr. Albert Einstein, Sanitätsrat Dr. Leopold Beilchenfeld, Prof. Dr. Adolph Goldschmidt, Dr. Arthur Hantke, Siegmund Hirsch, Prof. Dr. S. Kalischer, Dr. Alfred Klee, Generalkonsul Eugen Landau, Dr. Rudolf Leszynsky, Justizrat Dr. h. c. Magnus, Prof. Dr. Eugen Mittwoch, Dr. Felix Pinner, Rechtsanwalt Felix Rosenblüth, Dr. Aron Sandler, Kommerzienrat Gerson Simon, Bankier Hugo Simon, Prof. Dr. Moritz Soberheim, Geheimrat Dr. Julius Stern, Erster Vorsitzender d. Vorstandes der jüdischen Gemeinde, Berlin, Hermann Struck, Geh. Justizrat Berthold Timendorfer, Dr. Ernst Wassermann, Oskar Wassermann, Siddy Wronsky.

Aus der jüdischen Welt.

Der Kampf um die jüdische Minoritätsrechte in Littauen.

(JPZ.) Der Kampf um die nationalen Rechte der Minderheiten erreichte während der letzten Woche seinen Kulminationspunkt. Das von Minister Soloweitschik ausgearbeitete Memorandum über die Minoritätenrechte stieß im Ministerrate ganz unerwartet auf große Gegnerschaft. Insbesondere gegen die Klauseln bez. der nationalen Ministerien und der Nationalräte nehmen die einzelnen Minister scharf Stellung. Als Folge dieses Verhaltens der Regierung wurden aus erwähntem Memorandum alle diese Klauseln gestrichen, so daß zuguterletzt der Inhalt ziemlich nichtssagend wurde. Am 16. Jänner fand nun die Sitzung des Verfassungsausschusses statt, wo Dr. Solowweitschik namens der Subkommission für Minderheitsrechte sein Referat erstattete. Alle Parteien, von den christlichen Demokraten bis zu den Sozialdemokraten, lehnten die Einführung von Ministerien für die nationalen Minderheiten und Nationalräte ab; es seien den lokalen nationalen Selbstverwaltungsorganen, den Gemeinden, wohl gewisse Rechte zuzuerkennen, aber deren Gesamtheit habe einer Abteilung des Innenministeriums zu unterstehen. Dieses Verhalten der Parteien, das tatsächlich einer Aufhebung der nationalen Minderheitsrechte gleichkommt und die Juden zu dem zaristischen Rußland bekannten „jüdischen Tisch" zurückführen würde, rief bei den jüd. Vertretern große Aufregung hervor, die in einer starken und eindrucksvollen Rede Solowweitschiks zum Ausdrucke kam. Die jüd. Vertreter waren zu keinem Kompromisse geneigt und umso erbitterter, als dieser Affront unmittelbar nach den Wahlen zum Wilnaer Sejm gemacht wurde und man unter dem Eindruck stand, „der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen". Die jüd. Bevölkerung und Presse zeigt sich überaus erregt. Die „Jüd. Stimme" verwies in zahlreichen Veröffentlichungen und scharfen Artikeln auf die Zusage der litauischen Regierung in Versailles, Paris und Genf. Aber nicht nur die litauische Regierung, sondern auch die Führer aller politischen Parteien hätten feierlich vor der ganzen Welt die Prinzipien der nationalen Autonomie proklamiert. Auch das Organ der Weißrussen, die „Wolnaja Litwa" widmete dieser Frage einige Artikel. Die Erregung der Juden blieb doch nicht ohne Wirkung auf die litauischen politischen Kreise, so daß sich bei diesen eine Tendenz zu Kompromissen bemerkbar machte. Auf der Sitzung des Sejmausschusses vom 19. Jänner erklärten bei der weiteren Behandlung der betreffenden Bestimmungen die Vertreter der christlichen Demokraten, sie seien im Grunde genommen nicht gegen die nationale Autonomie, es sei aber das Gesetz nicht der Verfassung einzuverleiben, sondern separat dem Sejm zur Annahme vorzulegen. Auch dieser Vorschlag kommt jedoch einer verschleierten Ablehnung gleich, da dann die Bestimmungen jederzeit mit einer einfachen Majorität — und besitzen doch die klerikalen, antisemitischen christlichen Demokraten im Sejm die Mehrheit — bei der ersten besten Gelegenheit wieder aufgehoben werden können. Die jüd. Vertreter sprachen sich deshalb kategorisch gegen diesen Vorschlag aus und betonten, daß sie auf kein Kompromiß eingehen können in einer Frage, die für sie alles oder nichts bedeute, so daß ein Verständigungsausschuß eingesetzt werden mußte, der versuchen soll, eine Einigung unter den verschiedenen Parteien herbeizuführen.

Prolongierung der Unterstützung der kulturellen Arbeit seitens des Joint. (JPZ) Das Joint hat in einem Kabel ihre europäische Exekutive angewiesen, den Joint Vertretern in Polen und Litauen mitzuteilen, daß das „American Jewish Relief Commitee" seine Unterstützung für kulturelle Arbeit für weitere 6 Monate erstreckt hat; die kulturelle Tätigkeit solle ohne Unterbruch weiter geführt werden.

Zum Wiederaufbauwerk des Joint. (JPZ) Da mit dem Herantreten an das Wiederaufbauwerk die Arbeit der europäischen Joint Exekutive, bestehend aus James Rosenberg als Präsident, und Landesco, Direktor für Wiederaufbauarbeit, Waldman für Waisenfürsorge, Dr. Bernhard Kahn für Flüchtlingswesen und Schweitzer für Finanzkontrolle immer komplizierter wird und um den europäischen Exekutivrat eine neue erfahrene Kraft zuzuführen, hat das Joint ihren Exekutivdirektor, Dr. Frank Rosenblatt, der so Großes für den Rücktransport der jüd. Kriegsgefangenen aus dem fernen Osten geleistet hat, nach Europa delegiert. Dr. Rosenblatt begibt sich zunächst nach Paris, Sitz der europäischen Joint Exekutive.

Sowjet-Rußland. (JPZ) Wie JTB meldet, befinden sich in der neuen russischen Sowjetexekutive, die ein 15gliedriges Präsidium wählte, nur ein Jude, u. zw. Kamenew. In diesem Zusammenhang muß auch die Tatsache verzeichnet werden, daß diesmal zu Vertretern Lenins nicht Trotzki, sondern Rykow und Tzuripa, beide Nichtjuden, bestimmt wurden. (JPZ) Anskis Dybuk wurde auf Grund des Betreibens der jüd. Kommunisten aus dem Repertoir des Staatstheaters gestrichen.

Horthy-Ungarn. (JPZ) Der ungarische Kultusminister hat den Rektor der Miskolczer Universität, einen Nichtjuden natürlich, suspendiert, da dieser sich geweigert hatte, jüd. Studenten aus der Hochschule auszuschließen.

Turnen und Sport.

J. S. C. Hagibor-Hokeysektion.

Nach Überwindung einer langandauernden Krise haben sich die einzelnen Hokeyspieler des Hagibor, knapp nach der Generalversammlung im November 1921, zu einer Hokeysektion wiederkonstituiert, sofort, wenn auch mit unzureichenden Requisiten, den Spielbetrieb aufgenommen und können heute, nach Ablauf von kaum sechs Wochen, auf ganz hervorragende Resultate und Erfolge, sowohl in organisatorischer Beziehung innerhalb des Klubs, als auch in moralischer Beziehung, zurückblicken.

Die erste Wettspielmannschaft des J. S. C. Hagibor beteiligte sich an dem Weihnachtsturnier um die Meisterschaft von Groß-Prag, (Veranstalter S. K. Pedestriánu, Vinohrady) und besetzte unter 15 konkurierenden Mannschaften den dritten Platz; es ist dies ein Erfolg, welcher nicht nur die Gegner, sondern vor allem die Hagibormannschaft selbst überraschte und sie zu aufopferungsvollem und erfolgreichem Spiele aufstachelte.

Wenn man bedenkt, daß diese Mannschaft innerhalb zweier Tage drei schwere Wettspiele absolvierte, davon 2 siegreich beendigte, den Favoriten des Turniers S. K. Podoli, besiegend, und nur von dem Sieger dieser Konkurrenz S. K. Praha XV., besiegt wurde und das entscheidende Spiel um den dritten Preis gegen S. K. Meteor, Vinohrady, bei Schneesturm vor sich ging wird man zugeben, daß die Hagibormannschaft den Klub würdig repräsentierte und volle Anerkennung verdient.

Nachstehend die Resultate der I-ten Mannschaft nach ihrer Wiederkonstituierung:

H.	: S. K. Viktoria, Vinohrady	3 : 3
"	: S. K. Podoli	2 : 1
"	: A. F. K. Vršovice	3 : 2
"	: S. K. Praha XV.	0 : 9
"	: S. K. Meteor, Vinohrady	1 : 1
"	: S. K. Čechie, Praha III.	1 : 2 abgeb.
"	: S. K. Pedestriánu, Vinohrady	10 : 1

Die Reservemannschaft, aus ganz jungen Spielern bestehend, hat ebenfalls bewiesen, daß sie die Farben des Klubs würdig zu vertreten weiß. Speziell unter den Spielern dieser Mannschaft herrscht eine strenge Disziplin und Kollegialität, welche für spätere Erfolge im voraus bürgt und dem Klub, resp. seiner Hokeysektion einen wertvollen Nachwuchs sichert.

Die Resultate der Reservemannschaft:

H.	: S. K. Viktoria, Vinohrady, res.	0 : 3
"	: S. K. Podoli, Ia	0 : 10
"	: S. K. Čechie, Praha III. res.	4 : 2
"	: S. K. Pedestr. Vinohrady res.	4 : 1
"	: S. K. Viktoria, Žižkov Ia	3 : 2
"	: B. Z. K. Praha, res.	8 : 3

Dieser überaus eifrige Sportbetrieb, ferner die bedeutenden Erfolge und nicht zuletzt die faire Spielweise beider Mannschaften haben beim Publikum und bei den Gegnern volle Sympathie für den Hagibor geweckt und die Existenzberechtigung dieser Sektion klar erwiesen.

Es liegt an der Öffentlichkeit, durch Unterstützung dieses Sports seine weitere Entwicklung zu sichern und durch Beitritt neuer Mitglieder den Sportbetrieb zu erweitern und zu fördern.

Anmeldungen neuer Mitglieder im Klubsekretariat.

Der Verbandstag des Jüdischen Fußballverbandes.

(Amtlich.)

Kewizath meschakej kadur regel jehudith sel Č. S. A. F.

Der ordentliche Verbandstag am 29. Jänner versammelte die Vertreter alle vier Gaue: für den Felech Bohemia erschien MUC. Egon Straschitz aus Karlsbad (7 Stimmen), für den Felech Moravia hanegbi Friedmann aus Brünn (11 Stimmen), den Felech Silesia vertrat Jarolim aus Olmütz (10 Stimmen), den Felech Slovakia Leo Spielberger aus Kaschau (8 Stimmen), vom abtretenden Verbandsausschusse waren anwesend: Präs. Kaminski, Dr. Egon Stern, Dr. Weil, Dr. Parkus, Dr. Beck, Ing. Kohut, Ing. Thorž, Dr. Abeles, Mahler, Fisch, für die jüd. Schiedsrichtervereinigung Fischl, für die Redaktion der Selbstwehr Oskar Fanta, ferner der böhm. Gauobmann Gruschka. Präs. Kaminski eröffnet die Tagung, begrüßt alle Anwesenden und erstattet gemeinsam mit Dr. Stern den Tätigkeitsbericht. Das Brünner ao. Verbandstags-Protokoll wird genehmigt. Die neuen Statuten werden en bloc angenommen. Die geringen Abweichungen von dem den Gauen versendeten Entwürfe sind unten vermerkt. Oskar Fanta unterbreitet einen Arbeitsplan zur Ausgestaltung der Sportrubrik der „Selbstwehr". Als neue Mitglieder werden die Vereine Groß-Sevlfus, Hust, Bartfeld und Munkacs angenommen. Ein neuer Gau wird in Kaschau gegründet (Felech Hakarpatij), dem alle Vereine längs der Bahnstrecke Rosenberg—Kaschau—Körösmezo unterstehen.

Der Kassabericht wird genehmigt und dem abtretenden Ausschuß das Absolutorium erteilt. Die finanziellen Fragen erfahren eine gründliche Neuordnung. Zur Generalversammlung entsendet der Verband die Koll. Dr. Stern und Dr. Weil.

Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurde der Verbandsausschuß folgendermaßen zusammengesetzt:

Obmann, zugleich Geschäftsleiter und Vertreter im Čs. A. F. — Direktorium: Dr. Egon Stern.

Verbandskapitän (Obmannstellvertreter) und Ersatzmann im Čs. A. F. — Direktorium: Dr. Karl Weil.

Kassier, zugleich Vertreter in der Schiedsrichtervereinigung: Paul Weigel.

Strafreferent und Vertreter in der Straf- und Amateurkommission der Čs. A. F.: Hugo Abeles (Böhmen).

Schriftführer, zugleich Vertreter in der Jüd. Turn- und Sportgemeinde: Ernst Kohut (Südmähren).

Jugendreferent, zugleich Vertreter in der Jugendkommission der Čs. A. F.: Paul Thorž (Nordmähren).

Pressereferent, zugleich Referent der „Selbstwehr": Oskar Fanta (für Gau Slowakei).

Matrikar, zugleich Verteter in der Katasterkommission der Čs. A. F.: Ernst Fisch (Karpathengau), als Revisoren: Dr. Parkus und Fabrik. Mahler.

Der neugewählte Obmann widmet dem abtretenden Präses, Herrn Kaminski, im Namen des neuen Ausschusses warme Worte des Dankes für seine unnachahmlich diplomatische Führung des Verbandes in den Wirren der ersten Monate des Jahres 1921 und erbittet seine fernere Mitarbeit.

Die Schiedsrichtervereinigung wird ihren Vertreter bis zur nächsten Sitzung normieren. — Gau Slowakei hat sofort mitzuteilen, ob er gegen die Wahl des Pressereferenten Einwendungen erhebt, bezw. einen anderen zu normieren.

Es wird sodann mit 26 : 10 Stimmen beschlossen, die Meisterschaften noch im Frühjahr 1922 abzuhalten und mit 19 : 7 (bei 10 Stimmenthaltungen) die Fassung des bereits versendeten Entwurfes genehmigt.

Der Berufung des Makkabi Znaim gegen die vom Gaue und vom Verbandsausschuß verhängte Sperre wird stattgegeben: dem Vereine wird die Geldstrafe erlassen und die Sperre aufgehoben. Begründung: Der Gau hat einen ausdrücklich als Rekurs gekennzeichneten Schriftsatz des Vereines nicht weitergeleitet und die Bestrafung überdies nur in tschechischen, nicht aber in den jüdischen Blättern veröffentlicht.

Es werden noch einige kleine Anfragen der Gauverteter beantwortet, worauf der Obmann mit kurzen, zur pünktlichen, eifrigen Mitarbeit ermahnenden Worten den überaus fruchtbaren Verbandstag schließt.

Präsidialnachricht.

An die jüdischen Fußballer der Republik!

Ich habe angesichts des einstimmigen Ersuchens des Verbandstages die Obmannstelle angenommen und werde mich bemühen, die Konsolidierungsbestrebungen meines verdienstvollen Vorgängers, des Herrn Oskar Kaminski, zum Endziel zu führen.

Unser Verband ist mehr als die jüdischen, sportlichen Zweckverbände in anderen Ländern, namentlich in Österreich und in Großrumänien: wir sind im Territorialbereiche der ganzen tschechoslowakischen Republik autonom, und sind den Sportsmen der Staatsnation als auch der kompakt siedelnden Minderheiten als Gleichberechtigte koordiniert.

Diese in der jüd. Sportwelt einzig dastehende Berechtigung verdanken wir lediglich der einsichtsvollen Persönlichkeit der Sportfaktoren unter den Tschechen und Deutschen.

Diese beiden Tatsachen möge sich jeder Vereinsleiter und jeder der Herren Gauobmänner vor Augen halten.

Lasset Euch von den Quertreibereien und von den phantastischen „Einigungs"-plänen der ewigen „Reorganisatoren" nicht beirren, haltet fest an Euerem Jüdischen Fußballverbande der Čs.A.F. und vergesset nie das Los der Sportbrüder in Polen und Rumänien die obgleich absolut und perzentuell viel zahlreicher als Ihr, sich dennoch in jeder Hinsicht unter das Kommando der dortigen Majoritätsvölker fügen müssen."

Bei eifriger Mitarbeit aller Funktionäre kann unserem jungen Verbande der Aufstieg sicher sein. — Böswillig Hindernde und Widerspenstige werden erbarmungslos niedergeschlagen. Die notwendige Disziplin werden und müssen wir uns verschaffen. Die Machtmittel hiezu besitzen wir. Es bleibt nur zu hoffen, daß wir keine Gelegenheit haben werden, selbe in Anwendung zu bringen.

Hedad!

Prag, den 31. Jänner 1922. Dr. Egon Stern.

Änderungen und Ergänzungen des den Gauen und Vereinen übersandten Statutenentwurf (aus der tschechischen Urschrift übersetzt.)

Im Abschnitte A (Den Nationalverbänden gemeinsam) durch den Erlaß Nr. 73.176/6 ai 1921 des Innenministeriums, dem tschechischen Fußballverbande intimiert).

Zum § 2 (Zweck) als Schlußabsatz:

„Behufs dessen arbeitet er, indem er

a) Meisterschafts-, Pokal-, Städte-, Gau- und andere Fußball-Wettspiele veranstaltet,

b) die Gründung und Organisation von Fußball-Klubs unterstützt,

c) die Interessen seiner Mitglieder schützt und sie moralisch und materiell stützt,

d) Vorträge und Körperkulturveranstaltungen betreibt, die Fachliteratur unterstützt,

e) die Disziplin unter seinen Mitgliedern aufrecht hält und um die ordentliche Durchführung des Fußballsportes besorgt ist,

f) die Beziehungen der eigenen Mitglieder zur Čs.A.F. und zu ihren anderen Mitgliedern vermittelt."

Als Schlußsatz dem § 10 beifügen:

„Unter Fußball-Behörden sind die Verwaltungsorgane der Bezirke, Gaue, Verbände und der Čs.A.F. zu verstehen" und dem § 11:

„Sollte der Verband behördlich aufgelöst werden, übernimmt die Čs.A.F. sein Vermögen in Verwahrung und zwar bis zur Konstituierung eines neuen Verbandes, dem sie dieses Vermögen übergeben wird."

Im Abschnitte B (Eigene Statuten der K.M.K.R. J.), im § 13: „Der Verbandsbereich ist in fünf Gaue eingeteilt." Und als 5. „Felech Hakarpatij (Karpatengau) mit dem Sitze in Kaschau."

§ 18: „Der Verbandsausschuß besteht aus acht namentlich gewählten Mitgliedern .... D) Kassier, E) Matrikar, F) Strafreferant, G) Jugendreferant, H) Pressereferant, I und K) Revisoren." Als Schlußsatz: .... „die Funktion des Matrikars des Felech Hakarpatij. Dieses Nominationsrecht kann wahlweise vereinbarungsgemäß abgeändert werden."

§ 23 wird geteilt und lautet jetzt:

„§ 23a) Der Kassier führt die Verbandskassa und beaufsichtigt die Gaukassen. Er vertritt den Verband in der Agudath Softé Hahachrah Hajehudiath (Jüdische Schiedsrichtervereinigung.

§ 23b) Der Matriker übernimmt die Konsignationen, führt die Verbandskartothek, stellt Spielerlegitimationen aus und beaufsichtigt die in sein Fach einschlagenden Institutionen der Gaue. Er sitzt für den Verband in der Matrikenkommission der Čs.A.F."

Der § 24 wird durch diese Einschaltung zum vorletzten Satze modifiziert: „.... soferne nicht einstimmig abgelehnt, und zwar bis zu einem Strafausmaß von 100 Kč und einen Monat; darüber hinaus entscheidet der Verbandsausschuß gemäß § 19. Er vertritt ...."

Im Abschnitte C (Felech) bekommt der § 32 diesen Schlußsatz: „Der Verein, dem der säumige Funktionär angehört, wird dem Verbande zur Bestrafung angezeigt."

Mitteilung des Verbandskapitäns

Am 12. Feber findet in Prag, am 19. evtl. 26. Feber in Brünn ein Verbandswettspiel statt. Folgende Spieler haben sich am 11. Feber abends im Café Starý Praha I. Kozí náměstí bei mir zu melden, mit einem Reisevorschuß des eigenen Vereines, sowie mit tadellosen Tretern und schwarzen Stulpen versehen: Weiß Josef, Mayer Arnold (Preßburg), Platzer, Fischer-Lustig (Proßnitz), Menzer (Ostrau), Künstler (Brünn) Weiß Hermann (dzt. Budweis), ferner Fanta, Ludwig Fischer, Neuwirth, Bohrnzek, Rudolf Fischer, Fuchs, Bergmann und Wilhartitz vom Hagibor Prag (die letzten vier als Ersatz).

Bei etwaiger Absage werden die Spieler rechtzeitig verständigt werden.

Bei unentschuldetem Fernbleiben werden Spieler und Klub ohne jede Rücksicht mit den schwersten Strafen belegt. Dr. Karl Weil

Aviso des Verbandskassiers

Der ord. Verbandstag hat die Einnahmen des Verbandes folgendermaßen festgesetzt:

1. Mitgliedsbeiträge. Infolge der Vierteilung der Associationslegitimation werden die Mitgliedsbeiträge mit 20 Heller für jeden gemeldeten Spieler (erstklassige Vereine 50 Heller) vierteljährlich, zahlbar am 1. März, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober bestimmt.

2. Die Kopfsteuer. Diese beträgt 10 Heller pro Eintrittskarte, wird aber pauschaliert, und zwar zahlen jährlich 400 Kč die Vereine: Hagibor Prag, Makkabi Brünn, Makkabi Ostrau. Jährlich 300 Kč: Hakoah Olmütz, Hakoah Kaschau, Makkabi Proßnitz. Jährlich 200 Kč: Makkabi Bratislava, Ruzomberok, Hagibor Pilsen, JAC Brno, Makkabi Göding und JASK M. Ostrau. Alle anderen Vereine jährlich 100 Kč. Sämtlich zahlbar je zur Hälfte am 1. August und 1. Dezember.

3. Der Manipulationsbeitrag von Kč 1.50 per Legitimation, zahlbar jede drei Jahre (1922, 1925 usw.); für diesmal sofort bei Einsendung der Konsignation.

4. Die Spieltaxen Kč 55.— für jedes gemeldete

An unsere Abonnenten!

Wir ersuchen jene Abonnenten, welche das Abonnement für das Jahr 1922 (halbjährig 35 K) noch nicht gezahlt haben, den Betrag mittels des der ersten Nummer dieses Jahrganges beigelegten Erlagscheins oder direkt an unsere Administration, Prag I., Celetná 22, einzusenden.

Ia-Wettspiel, auch mit andersnationalen Vereinen, Kč 3.— für die Reserven, Junioren, Alte Herren, Benjamin (erstklassige Vereine doppelt).

5. Straftaxen.

Hievon überläßt der Verband den Gauen, die satzungsgemäß kein eigenes Vermögen besitzen, die Einnahmequelle ad 4. Spieltaxen, wobei dasjenige, was die Vereine pro 1922 den Gauen bereits bezahlt haben, zu verrechnen ist.

Sollten die Gaue hiemit ihr Auskommen nicht finden, werden ihnen vom Verbande Zuschüsse gewährt werden. Die Geldbeträge ad 1, 2, u. 5 sind direkt an den Verband, die Gebühr ad 3 im Wege der Gaue einzusenden.

Die pro 1920 u. 1921 fälligen Beiträge, Kopfsteuern und Straftaxen werden in einer der nächsten Nummern der „Selbstwehr" ausgewiesen werden.

Paul Weigl.

Strafreferat

Das am 14. Juni 1921 erlassene Spielverbot gegen Hakoah Bielitz (V. Z. P. N.) wird aufgehoben.

Hugo Abeles.

Matrik.

Sämtliche Vereine haben sofort den Gauen dreifach ausgefertigte Spieler- (auch Benjamin) Konsignationen, enthaltend: „Name, Alter, Geburtsort, Heimatsgemeinde, Staatsbürgerschaft, Beruf, Spieleinteilung" vorzulegen. — Der Gaumatrikar stempelt alle drei Exemplare mit dem Gaustempel. Ein Exemplar wird dem Vereine zurückgegeben, als Bestätigung der Meldung. Das zweite behält der Gau. Das leserlichste wird dem Verbande vorgelegt, mit Kč 1.50 pro Spieler belegt und der Verband wird darnach die Legitimationen ausstellen. Sehr wichtig und dringend!

Ernst Fisch.

Jugendreferat.

Die Verhandlungen der Zentralkommission für das Jugendwesen der ČSAF sind noch nicht abgeschlossen. Die Gaue werden die Beschlüsse und Entwürfe rechtzeitig erhalten.

Ing. E. Paul Thorz.

Pressereferat.

Ein jeder Gau, ein jeder Verein muß mindestens 1 Exemplar der „Selbstwehr" abonnieren. Ohne Presse ist keine ersprießliche Arbeit denkbar. Unser Verband ist nicht so reich, daß er eine eigene Zeitung herausgeben könnte — und die unter der Judenschaft leider noch immer stark verbreitete „liberale" Presse boykottiert und schädigt uns allseits. — Auch einen Sekretär, der alle Beschlüsse fünfzigmal kopieren und versenden, oder auch nur Presseberichte an alle jüdischen Provinzzeitungen der Republik expedieren könnte, sind wir außerstande zu bezahlen. Über Auftrag des Verbandstages werden von nun an alle Verbands- und Gauberichte in der „Selbstwehr" authentisch erscheinen. Da die Unkenntnis der Publikationen vor Strafe nicht schützt und dem Vbds-Ausschusse die geringe Verbreitung des Zentralorgans in manchen Gegenden bekannt ist, wird die heutige Nummer auf Kosten des Verbandes in je 8 Exemplaren an die Gauleitung Brünn (Artur Radó, Ceil 20) und Kaschau (Leo Spielberger, Šrobarova 31) und in je 5 Exemplaren nach Ostrau (Walter Kulka, Lokalbahnhof) und Bratislava (Szamek, Dlouhá 25) versendet. Die Gauobmänner versenden dann diese Nummern der „Selbstwehr" an die ihnen unterstehenden Vereine, die noch keine „Selbstwehr" abonniert haben, mit der dringenden Ermahnung, den beiliegenden Erlagschein auszufüllen und das Abonnement zu bezahlen. Die „Selbstwehr" wird jetzt auch Resultate und Spielberichte, deren redaktionelle Kürzung mir vorbehalten ist, veröffentlichen und sind diesbezüglich alle Zuschriften an mich, „Redaktion Selbstwehr, Praha I., Celetná 22" zu richten.

Oskar Fanta.

Nächste Verbands-Ausschuß-Sitzung am Sonntag, den 5. Feber, punkt 10 Uhr, Café Stary. Es erscheinen alle V.-A.-Mitglieder, außerdem der frühere Kassier.

Ing. C. E. Kohut, Schriftf. Dr. Egon Stern, Obm.

Gau Nordmähren-Schlesien des J. F. V. Die Briefanschriften der einzelnen Vereine sind: Hakoah Olmütz: Josef Garolim, Hauptbahnhof. Hakoah Witkowitz: Sekretariat Nerudova tř. 27. Hakoah Orlau: Oskar Barber. Hakoah Troppau: Hans Groß, Sperrgasse 4. Makkabi M.-Ostrau: Sekretariat, Jüdische Volksbank. Makkabi Tschech.-Teschen: Alfred Berger, Friedekerstraße 2. Makkabi Oderberg: J. Weißberger, Freistädtergasse. Jüd. Arbeiter S.-C. M.-Ostrau: Dr. Leicht, Herbengasse. Bar Kochba, Freistadt: Dr. Palenkar. — Die Gaubeiträge müssen umgehend eingezahlt werden. Die zugesandten Spielerkonsignationen müssen sofort an den Gau rückgestellt werden. Spielerphotographien beilegen.

Hakoah Olmütz im Jahre 1921.

Der rasch aufstrebende jüdische Sportklub Hakoah Olmütz stellte im vergangenen Jahre 5 Fußballmannschaften ins Feld. Ausgetragen wurden im Ganzen 60 Spiele, davon 46 auf dem eigenen Platze, 10 auf fremden Plätzen in Olmütz und vier außerhalb von Olmütz. Die Ia absolvierte 27 Spiele, von denen sie 12 gewann, 3 unentschieden spielte und 12 verlor. Bemerkenswerte Resultate wurden erzielt gegen D.F.C. Olmütz 3 : 1, 3 : 1, gegen Hakoah Wien 1 : 5, gegen S.K. Hodolany (erstklassig) 3 : 0, Sparta Prostějov (ebenfalls erstklassig) 3 : 2, gegen Makabi Mähr.-Ostrau 1 : 3, 3 : 2 und endlich gegen den Olmützer Mister S.K. Olomouc 3 : 4. Gesamtskore der ersten Mannschaft 62 : 56. Die Reservemannschaft der Olmützer Hakoah trat 9 mal zu Wettspielen an, siegte 3mal, spielte 3mal unentschieden und wurde von 5mal geschlagen. Junioren: 13 Spiele, 5 Siege, 1 Unentsch., 7 Niederlagen. Benjamins: 8 Spiele, 4 Siege, 2 Unentschieden, 2 Niederlagen. Old-Boys: 3 Spiele, 1 Sieg, 2 Niederlagen. — Die Damenwurfballsektion erledigte 9 Matches, davon 4 am eigenen Platz, 5 auswärts. 4 Siege, 1 Unentschieden, 4 Niederlagen. Skore 26 : 34. — Die Leichtathletiksektion beteiligte sich an 5 Meetings und errang bei den jüdischen Sportfesten in Brünn und Karlsbad zwei wertvolle zweite Preise, indem sie sich beide Male im Staffettenlauf hinter Hagibor Prag und vor Hakoah Wien plazierte. Überdies wurde sie bei einem Meeting des S.K. Kojetin erste. — Samstag, den 21. Jänner, veranstaltete die Olmützer Hakoah in dem bis auf letzte Plätzchen gefüllte Redoutensaale einen „Lustigen Abend", der einen überaus gelungenen Verlauf nahm. Das Komitee hatte für die Verpflichtung erstklassiger Kräfte gesorgt und die Herren Siegfried Hofer aus Prag, Arthur Preuß von der Wiener Staatsoper und Fred Hämson aus Berlin sowie Frau Chr. Fournier vom „Simplizissimus" engagiert. In dem prachtvoll dekorierten Saal und in der Blau-Weiß-Bar herrschte bis in die frühen Morgenstunden fröhliches Treiben. Allen jenen Damen und Herren, die sich um das ausgezeichnete Gelingen des Abends verdient gemacht haben, sei auch auf diesem Wege herzlich gedankt.

Fritz Tauber.

Kомpian. Jüdischer Turn- und Sportverein „Makkabi". Wir haben den Tod eines unserer eifrigsten Mitglieder zu beklagen. Th. Leopold Kann, der seit dem Bestande unseres Vereines Schriftführer war, weilt nicht mehr unter uns. Besondere Verdienste erwarb er sich als Gründer und Leiter der Schwimmabteilung. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist. Körperlich gesund kann jedoch nur eine solche Generation sein, die in gesunden Wohnungen erzogen wurde. Derartige Wohnungen will der Staat bauen und es ist deshalb Pflicht eines jeden Staatsbürgers an dem Verkaufe der staatlichen Prämienlose zur Förderung der Bautätigkeit mitzuwirken.

Aus den Gemeinden.

Prag.

Vorlesung Mirjam Schnabel-Höflich.

Das Lied der Lieder.

Am 26. v. M. trug Frau Mirjam Schnabel-Höflich das Lied der Lieder und deutsche Übersetzungen moderner hebräischer Lyrik vor. Man kann den Veranstaltern, der zionistischen Ortsgruppe und der Kultursektion des Hagibor, für die Vermittlung dieses erlesenen Genusses dankbar sein. Frau Mirjam Schnabel-Höflich die den Pragern von früheren Deklamationsabenden bekannt ist, hat sich künstlerisch und technisch wesentlich vervollkommnet. Die Wiedergabe des hohen Liedes — die Vortragende sprach alles auswendig — erfordert eine große künstlerische Reife. Die höchsten Werke der Poesie sind am schwersten vorzutragen; das eigenste Gebiet der Deklamationskunst scheinen eher jene Dichtungen zu sein, die nicht die höchsten Gipfel bedeuten; nur zarte, verständnisvolle Hände wissen mit den reinsten Kristallen umzugehen. Frau Schnabel-Höflich gelang es, das hohe Lied in der ganzen reinen Schönheit seiner Sinnlichkeit zu reproduzieren. Ihrer Auffassung der Dichtung als Singspiel entsprechend, vermied sie schwere, dramatische Akzente und sprach das Lied mit Innigkeit und Klarheit. Die sympathische Künstlerin, deren Erscheinung ihre Aufgabe unterstützte, erntete reichen Beifall.

Vorlesung Feigl.

Am 31. v. M. sprach der aus Prag stammende Berliner Künstler Friedrich Feigl über jüdische bildende Kunst. Es ist eine bekannte Wahrheit, daß Maler schlechte Philosophen sind, so gern sie auch über ihre Kunst philosophieren. Feigl ist eine Ausnahme; war es seit jeher. Immer schon trieb ihn seine Geistigkeit dazu, Willen und Methode des Künstlers bewußt zu machen und brachte ihm jenseits des üblichen Ästhetisierens manche wahre Erkenntnis. Es ist kein Wunder, daß ihn der Zug der Zeit, mehr aber noch sein eigenes Wesen, das er mit der scharfen Lupe seiner Bewußtheit zu sehen versteht, zum Problem der jüdischen Kunst brachte. Über diese sagte er in seinen Vortrag, den er in einer sympathisch-verlegenen Weise vorlas, inmitten mancher naiven Redewendungen sehr viel Wertvolles und Klares. Wir bringen einen Teil seiner Ansichten im heutigen Feuilleton. Das Publikum, das nicht sehr zahlreich erschienen war, folgte den Ausführungen mit Aufmerksamkeit und Verständnis und dankte dem Vortragenden mit reichem Beifall.

Zentralverein der jüd. Taubstummen und Schwerhörigen in Prag veranstaltet am Samstag, 11. Feber um ½8 Uhr abends im Hotel Bristol zu Gunsten des Unterstützungsfondes für arbeitsunfähige Schicksalsgenossen einen Theaterabend und Tanzproduktionen, welche von taubstummen Mitgliedern vorgeführt werden. Gespielt wird ein urkomisches Lustspiel „Der gepfändete Bräutigam" und außerdem wird Frl. Bauer einige Tänze zum Besten geben. Nach Schluß der Vorstellung Tanz. Restliche Karten sind beim Garderobier des Café Central zu haben. Es ist das erstemal, daß jüdische Taubstumme Theater spielen und verspricht die Unterhaltung sehr interessant zu werden. Alle Bekannten und Freunde sowie Interessenten sind herzlichst eingeladen und willkommen.

Ost-jüdischer Studentenverband. Samstag, den 28. Jänner hielt Dr. Helfmann einen Vortrag über das Thema: „Die jüdische Intelligenz und die jüd. Arbeitenden".

Jwriah. Am Sonntag, den 5. Feber um 7 Uhr abends wird in den Räumen der Mensa academica judaica, Weinberge, Haltová 55, ein Askaroth-Abend stattfinden. Es werden Vorträge über Pinsker und erst verstorbenen Berdyczeski, Idelson, Pollak, Zipper gehalten werden. Alle Chaverim und Gäste werden zu diesem Aben eingeladen. Der letzte Palästinaabend auf dem die Palästinaenser ihre Eindrücke vom Lande erzählten, wie auch der letzte Vortrag über „Die politische Situation in Europa und die Juden" waren gut besucht und anregend.

Brünn.

Brünn. Die Kultusgemeindewahl. Die Wahlen in die Kultusgemeinde sind vorüber. Ihr Ergebnis hat gezeigt, daß die Stärke Brünns noch immer in seiner Industrie, besonders in seiner Woll- und Tuchindustrie liegt. Die Organisation der Fabrikanten der Tuch- und Wollbranche hat kraft ihrer „Verbindungen", ihres großen, auch in andere Branchen hineinziehenden Anhanges, ihrer zahlreichen Agenten, Händler und Kaufleute en gros und en detail und nicht zuletzt dank ihres starken Aufgebotes an Automobilen und Equipagen einen Sieg errungen. Von den je 21 neugewählten Mitgliedern des engeren bezw. des verstärkten Vorstandes gehören je **13 der assimilatorischen „jüdischen Wahlgemeinschaft"** und je 8 **den „vereinigten national-jüdischen Parteien"** an. Die tschechischen Juden gingen leer aus, nachdem die für sie abgegebenen Stimmen nicht einmal die Wahlzahl erreichten. Von den national-jüdischen Parteien erscheinen gewählt: in den engeren Vorstand: Dr. Karl Sonnenfeld, Nathan Rischawy, Dr. Theodor Haas, Max Hickl, Hermann Grün, Heinrich Foitischek, Julius Schuller und Ing. Siegfried Spitz; in den verstärkten Vorstand: Dr. Artur Feldmann, Alois Hochwald, Siegfried Keßler, Ing. Artur Steiner, Berthold Tinter, Hermann Eisner, Karl Pick.

Mährisch-Ostrau.

Jüdisches Theater in Mähr.-Ostrau. Wie wir bereits berichteten, hat die Bildungssektion des Jüd. Arb. Sportklub in Mähr.-Ostrau den gew. kais. russ. Hofschauspieler und derz. Regisseur der Freien jüd. Volksbühne in Wien Ben Zwi (Paul Baratoff) für ein einmaliges Gastspiel in Mähr.-Ostrau gewonnen. Ben Zwi ist einer der hervorragendsten Charakter-Darsteller Wien. Der gefürchtete Theaterreferent Wiens Liebstöckl, bezeichnet Baratoff als den besten Schauspieler als einen jüdischen Sonnenthal. Ben Zwi hat die Leitung, sowie die Hauptrolle in dem 3 aktigen Drama von Schalom Asch, „Gott der Rache" übernommen, welches Gastspiel am Samstag, den 4. Feber l. J. im Městské divadlo um 10 Uhr abends stattfindet. (Nachtvorstellung.) Der Vorverkauf beginnt ab Samstag, den 28. Jänner um 10 Uhr vorm. an der Theaterkassa des Městské divadlo.

Bardiov. Der soeben zwecks Organisierung und Förderung der Keren-Hajessod-Arbeit in der Slowakei weilende Sekretär des K.-H.-Direktoriums, Herr Emil Waldstein aus Prag, besuchte uns zu Beginn dieses Monats, um den Stand der hiesigen Keren-Hajessod-Aktion zu konstatieren und sie weiter auszubauen. Er fand hier als Ergebnis der emsigen und hingebungsvollen Tätigkeit des hiesigen K.-H.-Referenten Herrn S. Bindiger ein gut vorbearbeitetes Terrain und bereits abgeschlossene Zeichnungen in der Höhe von Kč 60.000.—. Unter der eifrigen Mitwirkung des Präses des hiesigen Misrachi-Vereins, Herrn Adolf Klafter und dank der tatkräftigen, keine Mühe scheuenden Unterstützung des Herrn Dr. Desider Großmann, der sich für die Werbungsaktion einen ganzen Tag spontan zur Verfügung stellte, gelang es dem Herrn Waldstein, Zeichnungen auf weitere 60.000 Kč aufzubringen, so daß wir uns heute bereits des imposanten Erfolges von 120.000 Kč erfreuen können. — Nach der erfolgreichen Arbeit des Tages hielt Herr Waldstein im Misrachi-Verein einen schönen und instruktiven Vortrag über Keren-Hajessod. — Die Arbeit ist unter guten Aussichten weiter im Gange.

Am 7. d. M. abends hielt der hiesige Misrachi-Verein seine dritte ordentliche Generalversammlung ab. Nach einer herzlichen Ansprache des Präses Herrn Adolf Klafter erstattete Sekretär P. Bernstein Bericht über die allgemeine Vereinstätigkeit im verflossenen Jahre, N.-F.-K. Hermann Garfein über die Arbeit des Nationalfonds und Bibliothekar Benjamin Seltenreich über Entwicklung und Stand der Vereinsbibliothek. Ferner gab Herr M. Friedmann, in Vertretung des abwesenden Kassiers M. Reich, den Kassenbericht. Die von der Versammlung mit Befriedigung entgegengenommenen Referate zeigen, im Vergleich mit früheren Daten, eine progressive Tendenz des Vereinslebens fast auf allen Gebieten zionistischer Arbeit. Sämtliche Mitglieder (104) zahlten den Schekel; dem Nationalfond wurden zirka 11.000 Kč zugeführt (voriges Jahr 5000 K). Die Vereinsbibliothek zählt nun 400 Bände (hievon sind zirka 150 in diesem Jahre zugekommen), die von einem stets wachsenden Leserkreis immer häufiger benützt werden. Es wurden im Laufe des Jahres 12 Vorträge und zirka 60 Vorlesungen abgehalten, ferner ein Chanukah- und ein Purimabend sowie eine Herzl-Feier veranstaltet. — Nach Entgegennahme der erwähnten Berichte erfolgte die Wahl des Ausschusses, der eine Ansprache des Präses Herrn Adolf Klafter vorausging, in welcher er die Verdienste des Herrn Dr. Desider Großmann um den hiesigen Erfolg des Keren-Hajessod dankend hervorhob und beantragte, ihn zum Ehrenpräses des Misrachi-Vereins per Akklamation zu wählen, was auch gleich unter Applaus angenommen wurde. Ferner wurden, ebenfalls per Akklamation, als Präses: Herr Adolf Klafter und als Vizepräses Herr Chaim Karniol gewählt. Das Ergebnis der weiteren geheimen Wahl ist: Sekretäre: Dr. Eugen Reuter und Pinkas Bernstein; N.-F.-K.: Hermann Garfein; Kassier; M. Reich; Bibliothekare: Benjamin Seltenreich und M. Friedmann; Kontrollore: M. Bindiger und M. Korn; Ausschußräte: Adolf Zelmanovits, Herz Zweigel, Bernat Rotman, Osias Herzig, Samu Schapira und Chiel Friedmann.

P. B.

Gaya. Da es in letzter Zeit nicht mehr möglich war, die gewünschten Erfolge durch zufällige Arbeit zu erzielen, und die die ganze zionistische Tätigkeit in Gaya keinen Rückhalt hatte, so wurde beschlossen an die Schaffung einer Organisation zu schreiten. Am 13. November 1921 fand eine Versammlung statt, in welcher Herr Dr. Gustav Kohn aus Mähr.-Ostrau die hiesigen Juden aufforderte sich auf zionistischer Basis zu organisieren und die Zionistensteuer zu entrichten. Er berichtete ferner auch über verschiedene aktuelle Fragen. In der Debatte verwies Herr Kultusvorsteher Ernst Jellinek darauf, daß die Kultusgemeinde die beste Organisationsform der Juden sei und daß es den zionistischen Kultusräten freigestellt ist, im Rahmen der Kultusgemeinde alles das zu tun, was sie im Sinne des zionistischen Programmes für notwendig finden. Am 19. November 1921 traten die zionistischen Kultusräte zu einer Besprechung zusammen, welcher auch noch einige andere Zionisten Gayas zugezogen wurden. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß die zionistischen Kultusräte die Führung der zionistischen Arbeit übernehmen. Die anderen Teilnehmer versprachen ihnen vollste Unterstützung. Am 4. Dezember 1921 veranstaltete die zionistische Kommission einen Vortrag des Herrn Dr. Karl Nürnberger, Rabbiner in Ung.-Brod über „Ziele und Zweck des Verbandes der gesetzestreuen Juden in Mähren". Der Redner sprach über die Notwendigkeit der Wiedererweckung des religiösen Lebens im jüdischen Hause und in der jüdischen Gemeinde. Er wies darauf hin, daß der Faktor Religion, der heute nicht der notwendigen Beachtung gewürdigt wird, auch beim Wiederaufbau Palästinas einen wichtigen Faktor bilde; denn ein Judentum, das in der Religion wurzelt, ist zu bedeutend größeren Opfern bereit als ein solches, dem die Religion fremd ist. Er betonte auch, daß der Verband nur religiöse Momente vertrete und daß es dem einzelnen Mitgliede freigestellt ist, sich in nationaler und politischer Beziehung nach Belieben zu betätigen. Am 25. Dezember 1921 fand nach 5 Jahren zum erstenmale die Chewre-Sude wieder statt, bei welcher auch 13 Ölbäume für den Jüdischen Nationalfonds gestiftet wurden. Am 1. Jänner 1922 fand die diesjährige Makkabäerfeier statt, deren Programm durchwegs vom jüngsten Nachwuchs des Makkabi bestritten wurde. In bunter Reihe wechselten Gesänge, Rezitationen und Turnvorführungen. Mit dem Anzünden der Channukahlichter wurde die Feier geschlossen, worauf die Kinder reichlich mit Süßigkeiten beschenkt wurden. Auf diesem Wege danken wir Herrn Oberlehrer Josef Margolius und Herrn Kantor Israel Steiner, für die Mühe, welche Sie zum Gelingen des Festes verwendet haben. In nächster Zeit (wahrscheinlich Sonntag, dem 5. Feber oder Sonntag, dem 12. Feber) planen wir eine Vorführung der Filme Schiwath Zion und XII. Zionisten-Kongreß in Karlsbad und gestatten wir uns schon heute die Gesinnungsgenossen der Umgebung hierauf aufmerksam zu machen.

Olmütz. Am 25. Nov. 1921 sprach im Saale der hiesigen „Ymka" Herr Ingenieur Walter Pollak über das Thema „Industrielle Möglichkeiten in Palästina". Der Vortragende erläuterte den zahlreich erschienenen Zuhörern, unter denen sich viele Industrielle befanden, die Aussichten der verschiedenen Industriegründungen in Palästina. Wir wollen hoffen, daß seine Ausführungen auf fruchtbarem Boden gefallen sind und die hiesigen Industriekreise an der Industrialisierung Palästinas tätigeren Anteil nehmen werden als bisher.

Die Reihe der von der Ortsgruppe veranstalteten Vorträge setzte am 15. Dezember Herr Prof. Dr. Theodor Rieß fort.

Er sprach über das Thema „Deutschtum und Judentum" an Hand des Wassermannschen Buches „Mein Weg als Deutscher und Jude." Er besprach die Gedankengänge sämtlicher großen jüdischen Schriftsteller der Neuzeit, insbesondere Stellung zum Zwiespalte Deutschtum und Judentum. Sein Weg führte von Heine, Börne, zu Herzl, Kraus, Kuh und Wassermann. Auch dieser äußerst gediegene Vortrag erfreute sich des regsten Interesses

Im Heime der galizischen Waisenkinder veranstaltete Frau Ing. Schwoner eine Makkabäerfeier, die vielleicht wegen ihres intimen, häuslichen Charakters einen wunderschönen Verlauf nahm. Die wenigen Gäste waren von der Feier so entzückt, daß sich Schwoner dazu bewegen ließ, die Makkabäerfeier im Saale der „Ymka" zu wiederholen. Die Kinder brachten ein von Frau Schwoner verfaßtes Festspiel zur Aufführung, das den reichsten Beifall des den Saal bis zum letzten Plätzchen füllenden Publikums fand. Der Verwaltung des Waisenhauses kamen bei dieser Gelegenheit außer zahlreichen Geld- noch viele Materialspenden zu.

Der Verein „Zion" hielt am 10. d. M. seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus den Berichten der Funktionäre ist zu ersehen, daß sich die zionistische Tätigkeit in unserer Stadt gegen-

über der im Vorjahre in jeder Hinsicht belebt hat. Das Kulturreferat veranstaltete im Jahre 1921 6 Vorträge. An Nationalspenden konnte der Kommissär den Betrag von K 11.538.— (gegen 8000 im Vorjahre) verzeichnen. Die Keren-Hajessodkommission, sowie der Vereinskassier konnten gleichfalls befriedigende Berichte erstatten.

Bei den Neuwahlen wurde Herr Ing. Jul. Engel, abermals zum Obmann, Herr Dr. Altar zu seinem Stellvertreter, Herr Dr. Lasus abermals zum Schriftführer, und an Stelle des zurückgetretenen Herrn Dr. Fried Herr Ing. Haimann Stappler zum Nationalfondkommissär gewählt.

*

Der Stadtrat in Olmütz hat in sein Budget pro 1922 für die Zwecke der jüdischen Volksbibliothek einen Betrag von K 10.000 aufgenommen. In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde die Aussetzung dieses Betrages für die jüdische Volksbibliothek einstimmig angenommen.

*

Der jüdische Turnverein Makkabi veranstaltete zur Chanukkah im Saale der Ymka eine Makkabäerfeier, bei welcher er seit vielen Jahren wieder mit turnerischen Vorführungen vor die Öffentlichkeit trat. Neben Gesang- und musikalischen Vorträgen führte eine Damenriege Freiübungen und rhythmische Übungen vor. Eine Herrenriege Freiübungen mit Pyramiden, welche zeigten, daß die Zeiten des Niederganges der Turnerbewegungen in unserer Stadt vorüber sind und eine neue aufsteigende Epoche begonnen hat. Herr OLGR. Dr. Meißner begrüßte das den Saal bis zum letzten Plätzchen füllende Publikum in hebräischer Sprache, worauf Herr Staatsbahnrat Ing. Stappler die Festrede hielt. Auch dieser Abend bedeutete einen vollen materiellen und moralischen Erfolg.

Bodenbach. Unterstützungsverein für mittellose jüdische Techniker in Bodenbach. Aus dem Trimesterbericht. Der Verein hatte am Anfang des Trimesters ein Vermögen von K 5000.—, das durch Sammlungen und Spenden um ungefähr K 2000.— erhöht wurde. Die „Jüdische Fürsorgeanstalt in Prag" gewährte eine monatliche Subvention von K 1000.—. Laut Statuten erteilt der Ausschuß an die Mitglieder kurzfristige Darlehen, doch sah sich dieser, zur Regelung der Anforderungen, gezwungen, eine Vorgordnung aufzustellen. — In diesem Trimester wurde der Grundstein zur Bibliothek gelegt. Sie umfaßt: 44 technische Werke, 29 Lehrbücher, 3 Zeitschriften (6 Jahrgänge), 54 belletristische Bücher. — Folgende **Vorträge** wurden im abgelaufenen Trimester gehalten. Koll. Katona sprach über „Die Ethik in der Bibel". Koll. Geminder brachte einige Gedichte von Morris Rosenfeld zum Vortrag. Weiters hielt Dipl. Ing. Pollak zwei Vorträge betitelt: „Der moderne Eisenbetonbau". — In der **Mensa**, die in einem Privathaus untergebracht war, wurden 13 Mitglieder verköstigt. Es wurde daselbst Mittag und Nachtmahl eingenommen und der Preis betrug dafür pro Tag K 9.—. Von den Teilnehmern erhielten drei vollständige und zwei halbe Freiplätze. — Der Verein umfaßt: 1 Ehrenmitglied, 1 Gründer, 3 Stifter, 88 beitragende und 36 ordentliche Mitglieder. Aus der Tätigkeit der Vereinsleitung wäre noch das Bestreben ein „Jüdisches Technikerheim" zu schaffen, hervorzuheben. Leider wurden unsere Hoffnungen knapp vor dem Ziele, nicht durch unser Verschulden zunichte. Zum Schluß sprechen wir noch allen Gönnern, die uns durch Rat und Tat bei Seite standen, unseren besten Dank. **Der Ausschuß.** — Die Wahlen für das zweite Trimester ergaben folgendes Resultat: Obmann: B. Turolér, Stellvertreter: R. Biheller, Kassier: F. Geminder, Schriftführer: E. Katona, Bibliothekar: Ad. Braun, Mensaverwalter: W. Siglitz, Beisitzer: A. Hochfeld, Kulturreferenten: Katona und Geminder, Revisoren: Ing. R. Pollak und K. Klopinck.

Bratislava. („Kadimah"-Ortsgruppe des „Zeire Misrachi".) Sonntag, den 22. Jänner wurde zwecks Reorganisierung und Intensivierung des Vereinslebens eine außerordentliche Mitgliederversammlung abgehalten, welche sehr erfolgreich verlief. Nach Eröffnung durch den geschäftsführenden Vizepräsidenten Moses **Weinreb**, welcher auf die großen Aufgaben hinweist, welche die fortschreitende Entwicklung unserer Bewegung an uns als erste und stärkste Zeire Misrachi-Ortsgruppe der Tschechoslowakei stellt, erklärt Prof. Al. **Grünwald** im Detail die Gründe, welche die Reorganisation und die rationelle Verteilung der Arbeit an womöglich alle Mitglieder unumgänglich notwendig machen. Das täglich sich vergrößernde Arbeitsgebiet kann nur durch Ressortseinteilung bewältigt werden. Nach längeren Debatten und einzelnen Modifikationen des Vorschlages wird zur Wahl der Ressortsleiter geschritten. Zum Leiter des Wirtschaftsressorts wird Jakob Adler, für Finanz Eduard Ullmann, Nat.-Fond Abraham Ungerfeld, Kultur Max Schay, Bibliothek Prof. Alois Grünwald gewählt. Außer Ressorts werden ernannt: Dr. Béla Beer, Präsident, Moses Weinreb, Geschäftsführer, Vizepräsident und Propagandaleiter, Isak Schönberger, Schriftführer, Sandor und Desider Schwartz, Revisoren; Isak Weinreb, Sekretär. Die von den Mitgliedern des Handwerkerstandes vorgeschlagene Gründung eines „Poel-Hamisrachi" innerhalb unserer Ortsgruppe wurde im Prinzipe gebilligt und zur näheren Behandlung dieser Frage die neue Vereinsleitung bestimmt.

Banska-Bystrica. Die Banska-Bystricaer zionistische Ortsgruppe „Sedaliah" hielt am 22. Jänner d. J. ihre ordentliche Jahresversammlung, welche ordnungsmäßig vor sich ging und bei welcher folgende Mitglieder einstimmig in die Leitung gewählt wurden: Präses: Dr. Friedrich Szilard, 1. Vizepräses: Julius Schlesinger, 2. Vizepräses Moritz Krim. Sekretär: Dr. Arnold Römstein, Kassier: Josef L. Roza, Kontrollor: Wilhelm Schwarz, Nationalfond Kommissär: Wilhelm Klein, Leiter der Vereinsabende: Arpad Klopstock. Banska-Bystrica ist eine der schönsten und blühendsten zion. Ortsgruppen in der Slowakei. Die neugewählte Leitung bietet die Garantie für weitere und erfolgreiche Arbeit.

Komotau. Laut Beschluß der Bibliothekskommission werden die Bibliothekstunden auf einmal wöchentlich reduziert. Dieser Beschluß tritt derart in Kraft, daß am Mittwoch, den 1. Feber die Bibliothek zur gewöhnlichen Stunde abgehalten wird, dann Samstag, den 4. Feber entfällt und vom 7. Feber angefangen regelmäßig **Dienstag von 6—7** stattfindet.

Sprechsaal.

Standesamtliche und religiöse Trauung.

Vor einiger Zeit fand im Verein „Sinai" ein Vortrag des Herrn Dr. Isidor Zeiteles über „Standesamtliche und religiöse Trauung" statt, worin der Referent in sachkundiger Weise darlegte, daß eine am Standesamt geschlossene Ehe religionsgesetzlich ungültig ist. In der anschließenden Debatte zeigte sich einerseits, welch verheerende Folgen die fortgesetzten Trauungen jüdischer Bräute für das gesamte Judentum nach sich ziehen, andererseits wurden die Ursachen erwähnt, weshalb die bürgerliche Trauung der religiösen vorgezogen wird. Von diesen wären hauptsächlich zu nennen; der „moderne" Geist der Zeit erfordert, sich im „Rathause" trauen zu lassen. Einigen sind die religiösen Zeremonien zu viel, anderen der Geldaufwand einer religiösen Trauung zu groß.

Um diesen Beweggründen jede Berechtigung zu nehmen und der neuen Strömung Rechnung zu tragen, erlaube ich mir, der Öffentlichkeit folgenden Vorschlag zu unterbreiten.

Im jüdischen Rathause soll ein Saal eingerichtet werden, in dem täglich zu festgesetzten Amtsstunden — entsprechend denen des städtischen Rathauses — die **religiösen** Trauungen vorgenommen werden. Die Trauungen müssen möglichst einfach vor sich gehen. Trauungsrede und musikalische Gesänge sind keine wesentlichen Bestandteile einer jüdischen Trauung und fallen demnach fort. Die Taxe muß von der Kultusgemeinde Repräsentanz festgesetzt sein und ist bei der Kassa zu entrichten. Diese Taxe soll nicht höher als die im städtischen Rathause sein. Alle Gemeinderabbiner sind verpflichtet, die Trauungen vorzunehmen, wobei es jedoch der Partei vorbehalten bleibt, sich einen bestimmten Rabbiner zu wählen. Allerdings müßten die Rabbiner und Kantoren, die ein bedeutendes Nebeneinkommen verlieren, anderwärts entschädigt werden.

Nach diesem Vorschlage, dem kein verwaltungstechnisches noch religiöses Bedenken entgegensteht, wäre jedes jüdische Brautpaar in der Lage, die „Mode" der Zeit mitzumachen und sich im „Rathause" einfach, rasch und billig trauen zu lassen. Sicherlich würden dann viele wieder der **jüdischen Ehe** zugeführt, die wie immer in der jüdischen Geschichte die Grundlage der Treue, der Sittsamkeit und der Heiligkeit war und sein wird.

Z.

Generalversammlung des Rabbinerverbandes. Wir erhalten folgenden Brief: Löbliche Redaktion! Zu dem in der Selbstwehr am 13. Jänner erschienenen Bericht über die am 3. Jänner abgehaltene Generalversammlung des Rabbinerverbandes in Böhmen erlaube ich mir, um jedem Mißverständnis vorzubeugen, ergänzend zu konstatieren. 1. Anläßlich des von allen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages des Herrn Rabbiner Prof. Dr. Schwartz über Leichenverbrennung wurde von der Generalversammlung über diese Frage kein Beschluß gefaßt, schon darum nicht, weil nach den derzeitigen Statuten bindende Beschlüsse religiöser Natur nicht gefaßt werden dürfen. 2. Die Konstituierung des Reichsrabbinerverbandes im Tschechoslowakischen Staate stand mit der Generalversammlung des Rabbinerverbandes in Böhmen nur zufällig in einem zeitlichen Zusammenhang, mit dem Vortrage des Herrn Dr. Schwartz in gar keinem Zusammenhang. Ich bitte höflichst, diese Konstatierung zu veröffentlichen. Saaz, am 29. Jänner 1922. Mit vorzüglicher Hochachtung Prof. Dr. Simon Stern, Präsident des Rabbinerverbandes in Böhmen.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 94.581. Telephon Nr. 9546

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

An sämtliche Vertrauensmänner des Keren Kajemeth.

Die NF. Kommission hat mit Rücksicht darauf, daß heuer das

20jährige Jubiläum des J. N. F.

fällt, alle Maßnahmen getroffen, daß das Kontingent im heurigen Jahre erreicht wird, wobei sie allerdings auf die Unterstützung sämtlicher Vertrauensmänner und Gg. rechnet. Sie glaubt, durch die Erreichung des Kontingent die schönste Jubiläumsgabe unserem Volksschatz zuzuführen. Sämtliche Ortsgruppen sind verhalten, im Laufe der nächsten Zeit eine würdige Feier oder Vortrag abzuhalten, bei welchem der zwanzigjährige Bestand des J. N. F. in entsprechender und sinniger Weise gefeiert werden soll.

* * *

Wie bereits mitgeteilt, wurde die Ziehung der Lotterie unwiderruflich auf den 24. April a. c. verschoben. Wir bitten daher sämtliche Vertrauensmänner in der noch zur Verfügung stehenden Zeit für den Absatz der Lose bedacht zu bleiben, da das bisherige Ergebnis er Lotterie durchaus nicht zufriedenstellend ist. Wir bitten daher Bestellungen wegen Lose direkt an die Lotteriekanzlei, Prag, Kralodvorská 14, zu richten.

* * *

Eingang vom 20. bis 26. Jänner 1922.

Allgemeine Spenden:

Bodenbach: Israel. Kultusgemeinde 200.—. **Dux:** Spendenbuch: Anl. Abl. Josef Kauders Dux: Olga **Kauders** 100.—, Markus Krauskopf, Karbitz, 50.—, Hermann Krauskopf, Karbitz, 50.—, Emil Fischer 30.—, Heinrich Fried, Therese Neumann, Hedy Schanzer, Alma Wilhelm je 20.—, zus.: 310.—. **Komotau:** Robert Heller dankt Tschw. Irma Bergmann 10.—. **Neubistritz:** Sammlung durch Adalbert Löwy 48.—. **Pardubitz:** Eugen Hoch 16.—. **Prag:** 5.—, 4.—, Dr. Angelo Goldstein grat. Dr. Rab. Sicher 10.—, Robert Guttmann anl. Sterbetages f. Schwester (K 5.— bereits ausgewiesen) 5.—, zus.: 24.—.
Summa K 603.—.

Baumspenden:

Bodenbach: Fam. Max Pollatschek anl. 80. Geburtstages Philipp Schwarz, Beneschau, 1 B., Otto Kantor a. N. Dr. S. Hoffmann f. A. 1 B., Anl. Abl. Rosa Stein f. A.: Volksverein Theodor Herzl, JUDr. Friedrich Eckstein, Otto Kantor, MUDr. Franz Eckstein, Ernst Koralek, Lilly Koralek je 30.—, Ottilie Koralek, Familie Arthur Koralek, Fam. Taganyi je 100.—, Hermine Glücklich 20.—, Hugo Engl 50.—, zus.: 18 B., Tetschen Bodenbacher Hain, zus.: 610.—. **Brüx:** Hugo Kohn 1 B. a. N. Karl Rindskopf, Saaz, f. A. im Hermine und Ignaz Pick G., Anna, Theo und Otto Engländer je 1 B. a. N. f. Vaters Adolf Engländer f. A. im Leopold Ullmann G., Otto Kohn, Fam. Karl Kohn 1 B. a. N. Ad. Engländer f. A. im Herm. und Ign. Pick G., Jüdischer Volksverein Zion und Makkabi 1 B. a. N. Adolf Engländer f. A. im Herm. und Ig. Pick G., zus.: 180.—. **Dux:** Eduard Fleischmann, Emil Fischer anl. Jahrzeit je 1 B. im Dr. Löwenstein G., zus.: 60.—. **Karlsbad:** Adolf Grünbaum und Frau kond. Frau Gutherz anl. Abl. Mathilde Ettinger 1 B., Karlsbader G., Dr. Paul Löwy 3 B. a. N. Ernst Epstein f. A. im Ernst Epstein G., zus.: 120.—. **Komotau:** Makkabi kond. Tbr. Walter Hirsch 1 B. a. N. Erna Hirsch, Anna Hirsch anl. des Todes ihrer geliebten Schwester Erna 7 B., Martha Rieß, Paula Berger, Hedl Weishut, Valla Stern, Olga Kohn, Anischt Lustig je 10.—, 2 B. statt Blumen anl. Abl. Erna Hirsch im Komotauer G., zus.: 290.—. **Mnichowitz:** Budlowsky Petrupin 1 B. a. N. Ida Neumann sel. A. Budovsky Petrupin anl. Jahrzeit 1 B. im Budlowsky G., M. Fantl anl. Geburt f. Enkels Heinz 1 B., zus.: 90.—. **Saaz:** Anl. Abl. des Herrn Karl Rindskopf stiften dessen Angehörige und Freunde: Berta und Ida Rindskopf, Siegmund und Sofie Götz, Josef Fluß und Frau, Geschwister Herrmann, Otto Bondy, Dr. Hans Auerbach, Hugo Glaser NN. je 30.—, Gustav Kohn, Prag, Ing. Kohn, Prag, je 20.—, Karl Schneider, Podersam, 20.—, Albine Löbl 10.—, zus.: 310.—. **Winterberg:** Sammlung anl. Begräbnis Else Kohn (von Wien nach Olyn überführt: 8 B. a. N. Else Kohn) Liebele Rifka das Estherl, Wien, 2.—, Adolf Kohn, Jistebnitz, 14.—, Viktor Vogel, Pisek, 20.—, Hugo Kohn, Wien, 150.—, Olga Vogel, Pisek, 20.—, 5.—, Ada Pešek, Jistebnitz, 10.—, 3.— und 5.—, Heinrich Kohn, Winterberg, 15.—, zus.: 251.—. **Prag:** Hugo und Grete Glaser grat. Paul und Lene Fleischmann, Gablonz, anl. ihrer Hochzeit 1 B. im Gablonzer Garten, Freie zion. Vereinigung, Fam. Robynsohn, Wysotschan, grat. Rabb. Dr. Arje zur Barmizwah f. Sohnes je 1 B. im Garten der Freien zion. V. und Robinsohn G., Hugo Theimer grat. Rabb. Dr. Sicher 1 B. im Jul. Theimer G., Milo Meindl anl. Jahrzeit Elsa Lustig 1 B., Karl Knöpfelmacher anl. Geburtstag Prof. Friedrich Knöpfelmacher 1 B., Rudolf Rosenzweig anl. Jahrzeit f. sel. Vaters David 1 B. im Rosenzweig G., Dr. Ernst Güttig anl. Jahrz. 2 B., Rich. Gruschka anl. Jahrzeit 100.—, Benno Schubert anl. Jahrz. 100.—, Karl Löw anl. Jahrz. 1 B., Zdenko Bergmann 1 B. a. N. f. Mutter Anna Bergmann anl. d. Geburtstag im Makkabihain, Marm. Schmolka anl. Jahrz. Emilie Schmolka und Löwy je 5 B., zus.: 710.—.
Summa K 2621.—.

Goldenes Buch:

Brüx: Kamillo Kohn 10.—, NN. 100.—.
Summa K 110.—.

Chanukkah-Sammlung:

Prag: Sammlung Friedrich Friedrich, Philipp Lebenhart **Summa K 200.—.**

Sammelbüchsen:

Dux: Karl Freud 30.—. **Soběslau:** Josef Kreißl, Josef Blaun je 10.—, Franz Wurmfeld 24.10, Erwin Stampf 10.60, Techeleth Lavan 23.—, 5.20, zus.: 82.90. **Wällischbirken:** Maritschel Popper 15.48. **Prag:** Friedrich Engländer 76.30, 8.20, 4.52, Richard Karpeles 19.58, Elisabeth Black 45.30, Mensa 76.—, Ida Fischer 12.—, Else Lebenhart 10.—, 9.20, Karl Löwy 14.40, 5.42, 6.81, Rose Siegmann 17.66, Hilde Bondy 18.—, 5.72, Anton Glaser 35.—, 5.70, Katz 67.52, Dr. Raudnitz 14.84, Hermann Hartmann 10.—, 5.—, zus.: 466.67.
Summa K 595.05.

Tschechoslowakische Kolonnie:

Prag: Dr. Ernst Güttig 200.—, NN. 100.—, Ludwig Weinberg 120.—, Otto Weinberg 120.—, Paul Hermann 120.—, zus.: 660.—. **Načeratetz:** Adolf Bejkovsky 120.—.
Summa K 780.—.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	K 4.949.05
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K 28.553.92
Daher Gesamtsumme 1922	K 33.502.97

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

Ausweis IV. vom 20. bis 27. Jänner 1922.

Allgemeine Spenden:

Mähr.-Ostrau: Sammlung Hochzeit Ehrlich-Nesch 300.—, Hochzeit Slatner-Löwy 410.—, Lautmann für verlorene Wette 10.—, zus.: 720.—. **Ung.-Brod:** Hans Winterstein anl. Geburt f. Tochter 50.—, Johann Sonnenschein, Luhatschowitz, 50.—, zus.: 100.—. **Witkowitz:** Frl. Fürth 100.—. **Summa K 920.—.**

Ölbaumspenden:

Leipnik: Dr. B. Rosenzweig und Frau anl. Geburtstag ihres verstorb. Sohnes Ing. Fritz Rosenzweig a. d. N. 2 B. 60.—. **Friedek-Mistek:** Fa. Herman a. d. N. Löw anl. Jahrzeit Hermann Löw 20 B. im Herm. Löw Garten, 600.—. **Mähr.-Ostrau:** J. Mayner anl. Jahrzeit a. N. Rose Zoinessen Meßner 3 B., 100.—, S. Gitlin anl. Schloschim a. N. Sarah Gitlin 1 B., Jüd. Turnverein Makkabi 1 B., zus.: 160.—. **Triesch:** Therese Meißner anl. Ernennung ihres Sohnes O. L. G. R. Dr. L. Meißner 1 B., 30.—.
Summa K 1050.—.

Büchsenleerung:

Mähr.-Ostrau: Ludwig Meinhart 17.80.

Tschechoslowakische Kolonie (Selbstbesteuerung):

Friedek-Mistek: Alois Lemberger 600.—, Dr. Leop. Citron 240.—, M. Aufricht, Fa. Herrmann Löw je 200.—, Ernst Kolban, Gustav Löffler, Sam. Reichert, Adolf Reik, Adolf Steinberg, Moritz Bronner, Adolf Kolban je 120.—, Isidor Hilfstein, Arnold Nassau, Heinrich Spitzer, Ludmilla Schindler, Julius Ziffer, Ferd. Heda, Brunno Kornfeld, S. Mayer je 60.—, David Seifter 90.—, Olly Byk, Heinr. Leschner je 50.—, Gustav Goldberger, Dr. Franz Nassau, Ludw. Wertheimer je 40.—, Lotte Gottlieber, Wolf Holzer, je 30.—, zus.: 2930.—. **Mähr.-Ostrau:** Leo Krieger 360.—, Metzner und Graubart, Josef Tauber, Simon Segal, Bernh. Krieger je 240.—, Moritz Aufricht 200.—, Dr. Hugo Herrmann 120.—, Leo Rawik 100.—, Isidor Zuckermann 50.—, Karl Weber 30.—, zus.: 1820.—.
Summa K 4750.—.

Ausweis IV.	K 6.737.30
Zuletzt ausgewiesen	K 14.679.85
Gesamtsumme bis 27. Jänner 1922	**K 21.417.14**

Spezifikation Mähr.-Ostrau der bereits ausgewiesenen K 396.44. Rudolf Großer 104.70, Hochstimm 45.—, Heilman Kohn 34.—, Neschovsky 24.—, Max Weber 24.10, Neif 21.—, Bellak 20.—, A. Reich 14.60, Reich 14.88, Singer 14.—, Silberstein 10.62, Leop. Löwy 10.—, S. Mechner 10.26, M. Mußl 10.40, Isr. Kultusgemeinde 6.70, Wechsberger, Karla Roth je 6.—, 4.30, 4.—, 4.—, 3.50, 3.38, 2.—, zus.: 396.44.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.